

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Kassel, Hesse.
Gesamt Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Kassel, des Finanzamts Kassel und des Hauptstaatsamts Kassel.

Postkassens: Dresden 1538
Stroße Kassel Nr. 22.

Nr. 108.

Montag, 11. Mai 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 20 Pfennig durch Post oder durch Kasse. Für den Fall des Eintrittens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abgabe und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20. und 21. Seite 3 Mark hohe Grundgebühr (6 Silben), 25 Gold-Pfennige; die 22. bis 24. Seite 100 Gold-Pfennige; zeitweiliger und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife, keine Abnahme. Abgabe erfolgt, wenn der Betrag vorläufig durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontant bezahlt. Zahlungs- und Erfüllungsort: Kassel. Ertägliche Unterhaltungsbeilage „Kassel am der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckers, des Verlegers oder der Verleger-Veranstaltungen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsrecht und Verlag: Sanger & Winterlich, Kassel. Geschäftsstelle: Poststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Kassel; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Kassel.

Zur Amtseinführung des neuen Reichspräsidenten.

Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg setzt sich heute, am 11. Mai, mit dem in Hannover 1.38 Uhr nachmittags abgehenden fahrplanmäßigen D-Zug in Salonwagen zusammen mit Herrn Major v. Hindenburg und dessen Gemahlin sowie Herrn Oberleutnant a. D. v. Helmreich nach Berlin, wo er auf dem Bahnhofeerstraße um 5.52 Uhr eintrifft. Hier wird der Herr Reichspräsident vom Reichskanzler, dem Reichswehrminister, dem Reichsminister des Innern, dem Chef der Heeres- und Marineleitung, den Staatssekretären Dr. Meißner und Dr. Kempner, dem Kommandanten von Berlin, dem Oberbürgermeister, dem Polizeipräsidenten und dem Kommandeur der Schutzpolizei empfangen. Die zehnjährige Tochter des Reichskanzlers wird einen Blumenstrauß überreichen. Vom Bahnhofeerstraße fährt der Herr Reichspräsident mit seiner Begleitung, dem Reichskanzler, dem Reichsminister des Innern, den Staatssekretären Dr. Meißner und Dr. Kempner, dem Polizeipräsidenten und dem Kommandeur der Schutzpolizei, bei gutem Wetter in offenem Wagen, über Reichskanzlerplatz, Bismarckstraße, Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Tor und Linden zum Hause des Reichskanzlers in der Wilhelmstraße.

Auf dem Wege werden Verbände und Vereine, die sich in Stärke von etwa 20000 Mann gemeldet haben, nach besonderer Anordnung zur Begrüßung aufgestellt nehmen. Vom Brandenburger Tor ab wird der Wagen des Herrn Reichspräsidenten durch einen Zug berittener Schutzpolizei eskortiert werden. Der Herr Reichspräsident und seine Begleitung nehmen zunächst im Hause des Reichskanzlers Wohnung.

Abends wird der Herr Reichspräsident beim Reichskanzler im kleinen Kreis das Abendessen einnehmen.

Am 12. Mai vormittags 11.45 Uhr wird der Herr Reichspräsident mit dem Reichskanzler von dem Hause des Reichskanzlers zum Reichstag fahren, bei gutem Wetter ebenfalls in offenem Wagen, und zwar durch die Wilhelmstraße, über die Linden, Brandenburger Tor, Friedrichs-Ebert-Straße zum Portal 4 des Reichstages, wo er von einem Abgesandten und dem Direktor des Reichstages empfangen wird. Um 12 Uhr betritt der Herr Reichspräsident gemeinsam mit dem Präsidenten des Reichstages die Präsidentschreibstube im Plenarsaal. Der Präsident des Reichstages kündigt an, daß der Reichspräsident den durch Artikel 12 der Reichsverfassung vorgeschriebenen Eid leisten wird; der Herr Reichspräsident leistet darauf den Eid; der Präsident des Reichstages spricht den Glückwunsch des Reichstages und überreicht ihm das Amt. Der Herr Reichspräsident dankt in einer Ansprache an den Reichstag und der Präsident des Reichstages bringt darauf ein Hoch auf das Deutsche Reich und das deutsche Volk aus. Alsdann begibt sich der Herr Reichspräsident, begleitet von dem Präsidenten des Reichstages und dem Reichskanzler, zur großen Freitreppe am Königsplatz. Der Herr Reichspräsident dankt Hoch auf den Reichstag, den Reichskanzler, das Brandenburger Tor und die Wilhelmstraße zum Hause des Reichspräsidenten. Hier empfängt der Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons den Herrn Reichspräsidenten und überreicht ihm die Schlüssel.

Um 1 Uhr 15 Minuten nachmittags werden der Reichskanzler und die Reichsminister sowie der Reichspräsident des Rechnungshofes vorparaden und dem Reichspräsidenten ihre Glückwünsche darbringen. Daran schließt sich ein Festmahl, zu dem der Stellvertreter des Reichspräsidenten, die Reichspräsidenten, den Reichskanzler, an die Reichsminister und den Präsidenten des Reichstages, den Chefpräsidenten des Rechnungshofes, die Chefs der Heeres- und Marineleitung, die Staatssekretäre des Büros des Reichspräsidenten und der Reichskanzler sowie den Major v. Hindenburg und Gemahlin hat ergehen lassen. Für den 13., 14. und 15. Mai sind eine Reihe von weiteren Empfängen vorgesehen; darunter am 14. Mai der Empfang der fremden Botschafter, Gesandten und Gesandtschaftsträger.

Kommunistische Demonstrationen verboten.

Berlin. Das Polizeipräsidium teilt mit: Die kommunistische Partei Deutschlands hat für Montag abend an verschiedenen Stellen Berlin zu Protestdemonstrationen ausgeschrieben. Da die Gefahr besteht, daß die von 2. Bezirk Roabit im kleinen Tiergarten um 6 Uhr und vom Dienstbezirk Charlottenburg für 6.30 Uhr am Köpenicker Platz angesetzten Demonstrationen zu ernstlichen Störungen der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit im Zusammenhang mit der in der Nähe stattfindenden Einführung des neuen Reichspräsidenten führen, hat der Stellvertretende Polizeipräsident die genannten Versammlungen verboten. Die Schutzpolizei hat Anweisung erhalten, alle Versammlungen in dieser Gegend nötigenfalls zu verhindern. (Weitere Meldungen an anderer Stelle.)

Im den reibungslosen Verlauf der Einzugfeierlichkeiten sicherzustellen, werden etwa 10000 Mann uniformierte Schutz- und mehrere Hundert Beamte der politischen und Kriminalpolizei in Zivil eingesetzt. Flugzeuge werden vor, während und nach den Feierlichkeiten über den Straßen kreuzen und fortlaufend beobachtet, um gegebenenfalls sofort Meldung über Zwischenfälle geben zu können. Auch ein Fahrzeug des Reichswasserflugzeuges wird bei der Abspernung am Hakenauer mitwirken. Das Polizeipräsidium hat den Verbänden das Mittähen von Luftballons untersagt.

Hundertjahrfeier des Börsenvereins der deutschen Buchhändler.

In Leipzig sind seit einigen Tagen aus allen Teilen des Reiches Verleger, Sortimenten, Antiquare und wer sonst noch mit dem Buchhandel zu tun hat zur Hundertjahrfeier des Börsenvereins der deutschen Buchhändler versammelt. Vor der eigentlichen Veranstaltung fanden bereits zahlreiche Festlichkeiten, u. a. des Deutschen Verlegervereins und der Deutschen Buchhändlerliga, statt. Die Festlichkeiten sollen bis Dienstag andauern.

Am Sonnabend fand ein Empfangsabend im Palmengarten statt, auf dem in der Festrede die kulturelle Bedeutung des deutschen Buchhandels hervorgehoben wurde.

Am Sonntag vormittag erfolgte die feierliche Einweihung eines Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen deutschen Buchhändler in der Buchhändlerbörse. Das Denkmal wurde der Stadt Leipzig übergeben, und in der bei diesen feierlichen Akt gehaltenen Ansprache wies der Vorsitzende des Börsenvereins, Max Röder, darauf hin, daß es eine der Hauptaufgaben des deutschen Buchhandels sein werde, Aufklärungsliteratur zu verbreiten, die der Lage von der Alltagswelt Deutschlands am Besten entgegensteht. — Oberbürgermeister Dr. Kötter übernahm das Denkmal mit Worten des Dankes in den Schutz der Stadt Leipzig. Er dankte vor allem auch denen, denen das Denkmal geweiht ist und die gefallen seien in dem feinen Glauben, daß ihr Blut nicht umsonst vergossen wurde. Deutschland müsse seine Stellung im Kreis der Völker wiedererlangen und behalten.

Sonntag nachmittags fand dann die orbenliche Hauptversammlung des Börsenvereins für den deutschen Buchhandel im Buchhändlerhaus statt. Der ausführliche Geschäftsbericht hebt hervor, daß der Buchhandel besonders unter der Hebertreibung zu leiden habe, da seine Erzeugnisse nicht zum notwendigen Lebensbedarf gehöret. Die Buchdruckerei leidet gegen die Fortschritt um 10 bis 100 Prozent, die Papierpreise um 50 bis 60 Prozent und die Kosten für Bucheinbände sogar um 130 Prozent gestiegen. Eine der Hauptaufgaben für die Organisation müsse darin liegen, die Selbstkosten nach Möglichkeit herabzumindern. Dabei sei erstklassig die Höhe der Verlagsproduktion gegenüber der gesunkenen Kaufkraft. Große Verluste seien daher unvermeidlich, und Demungen im Absatz träten besonders auf dem Auslandsmarkt hervor. Im einzelnen wendet sich der Bericht gegen die jetzt vielfach erscheinenden Magazine, die geeignet seien, für alle guten Bücher eine bedenkliche Entwicklung hervorzurufen. Bei den Musterverlagen sei die Geschäftsfrage nicht unglücklich; ein recht schweres Jahr hätte dagegen der Welterverlag hinter sich. Auch Kunstverlag und Kunsthandel litten unter großer Absatzrückgang. Auf dem Gebiete des Lehnmittelschreibens aber habe das Jahr eine erfreuliche Belebung gebracht. — Die Schädigung des Gewerbes durch Staatsbetriebe sei Gegenstand verschiedener Eingaben gewesen, die teilweise zu befriedigenden Lösungen führten. Hinsichtlich des Aufnahmestretes der Börsenvereins grundätzlich für die Vollfreiheit aller Verlagserscheinungen ein. — Dann wurden mehrere Entschlüsse angenommen. Eine jetzt sich für den buchhändlerischen Nachwuchs ev. eine andere wendet sich ausdrücklich gegen die gewerbliche Tätigkeit von Beamten, und eine dritte fordert vom Vorstand, daß er sich für die Aufrechterhaltung des Lebenspreises einsetze.

Nach der Hauptversammlung gab der Rat der Stadt Leipzig den Mitgliedern des Börsenvereins ein Festkonzert im Gewandhaus.

Am Montag findet im Buchhändlerhaus ein großer Festakt statt.

Begrüßung durch Dr. Simons.

Berlin. Der Stellvertreter des Reichspräsidenten, Dr. Simons, hat an den Börsenvereins der Deutschen Buchhändler in Leipzig aus Anlaß seiner Jahrhundertfeier folgendes Telegramm gerichtet:

„Dem Börsenvereins der Deutschen Buchhändler spreche ich zu seiner Hundertjahrfeier meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ihr Verein hat in seiner hundertjährigen Arbeit nicht nur die kulturhistorische Organisation des deutschen Buchhandels geschaffen, sondern sich auch um das gesamte deutsche Schrifttum bleibende Verdienste erworben, deren das Reich heute dankbar gedenkt. Wäge dem Börsenvereins auch in der Zukunft eine erfolgreiche Arbeit und eine gute Weiterentwicklung beschieden sein.“

Ein Lastkraftwagen von einem D-Zug überfahren. 11 Tote.

(Offenburg. Der Eisenbahnzug D 186 Frankfurt-Basel überfuhr bei der Station Roth-Malsch einen Lastkraftwagen, der mit 25 Personen beladen war. Elf Personen sind tot und eine Reihe schwer verletzt. Der Unglücksfall ist darauf zurückzuführen, daß die Schranke nicht geschlossen war.

Wisloch. (Funkspruch.) Zu dem furchtbaren Unglück auf der Station Roth-Malsch werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Ein Gesangsverein von Malsch war auf der Heimfahrt von einem Gesangswettbewerb in St. Leon begriffen und hatte das Lokauto mit Anhänger benutzt. Der Schrankenwärter Dammert auf der Station Roth-Malsch hatte es unterlassen, die Schranke zu schließen und so passierte das Lokauto um 7.30 Uhr abends den Bahnkörper in dem Augenblick, wo der D-Zug 186 daherkam. Der Anhänger wurde erfasst und vollständig zertrümmert. Von den Insassen kamen, wie bereits gemeldet, 11 ums Leben, während 4 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Unter den Getöteten befanden sich 3 Ehepaare, 2 junge Mädchen und eine Frau mit ihren beiden Kindern. Die zum Teil schrecklich verstümmelten Leichen wurden in der Güterhalle der Station aufgebahrt. Die Verletzten wurden nach Anlegung eines Rotverbandes nach den Krankenhäusern von Heidelberg und Bruchsal gebracht. Der D-Zug selbst hat keinen Schaden genommen. Der Schrankenwärter Dammert wurde verhaftet.

Der Eisenbahnunfall im polnischen Korridor.

Wd. Berlin. Im deutschen Landtag ist eine große Anfrage v. Vohwe (Dnat.) eingegangen, die folgenden Inhalt hat: „Der Zug D 4 Eodtshymen-Königsberg-Berlin ist in der Nacht vom 30. April um 1. Mai um 1 Uhr 30 Minuten vormittags bei der Station Br. Stargard im polnischen Korridor entgleist. 28 Tote und 30 Schwerverletzte sind das Opfer dieses Unfalls. Die polnische Eisenbahndirektion in Danzig gibt einen amtlichen Bericht heraus, in dem sie die Entgleisung des D-Zuges als das Werk eines wohlbedachten verbrecherischen Anschlages darstellt. Der Bericht beschreibt Erzählungen von schlechter Beschaffenheit des Bahndammes, morkem Zustand der Bahnschwellen usw. als böswillige Erfindungen.“

Diesem polnischen Bericht stehen Aussagen preussischer Staatsangehöriger gegenüber, die den Unfall auf die mangelhafte Pflege des Bahnkörpers im polnischen Korridor zurückführen. 1) Welche Maßnahmen gedenkt das Staatsministerium im Verein mit den Reichsbehörden zu ergreifen, um die Sicherheit des Verkehrs durch den polnischen Korridor zu gewährleisten? 2) Ist das Staatsministerium bereit, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß die polnische Regierung den Hinterbliebenen der bedauernswerten Opfer ausreichende Entschädigungen auszahlt?

Gedenkfeiern für die Stargarder Opfer.

Königsberg. Gestern mittag wurde in der Schloßkirche unter Mitwirkung des Universitäts-Chores eine erbeudende Trauerfeier aus Anlaß des Eisenbahnunglücks bei Stargard abgehalten. In der Kirche anwesenden Trauergemeinde befanden sich die Vertreter aller Behörden. Die Predigt hielt Geheimrat Konstantinrat Schumann, der dem besonders in Ostpreußen tief empfundenen Gedanken der Volkstrauer in zu Herzen gehenden Worten Ausdruck verlieh. Auch in den übrigen Kirchen aller Bekenntnisse wurde während des Gottesdienstes der Toten von Stargard gedacht. Ebenso fanden in der Provinz kirchliche Gedenkfeiern statt.

Die Räumung der nördlichen Rheinlandzone.

Berlin. Nach den in Berlin vorliegenden Nachrichten des deutschen Botschafters in London, Dr. Sthamer, trifft es zu, daß die englische Regierung in Form eines Kompromißvorschlages die gleichzeitige Räumung des Ruhrgebietes mit der nördlichen Rheinlandzone für den 16. August anstrebt. Dieser englische Vorschlag bildet gegenwärtig den Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen Frankreich und England. Der deutschen Regierung ist inoffiziell mitgeteilt worden, daß eine Räumung für den 16. August in Aussicht genommen werden könnte, wenn die Reichsregierung bis dahin die angefordigten Forderungen der Botschafterkonferenz in der Abrüstungsfrage erfüllt haben werde. Man hat in Berlin den Eindruck, daß dieser englische Vermittlungsvorschlag den Ausgangspunkt zu weiteren Verhandlungen über die Sicherheitsfrage bieten soll. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsregierung bei der nächsten Gelegenheit ihr Bedauern darüber zum Ausdruck bringen wird, daß die Räumung der nördlichen Rheinlandzone bis zum August hinausgeschoben werden muß.

Vertilches und Sächliches.

Miela, den 11. Mai 1935.

Der Muttertag. Der gestrige Sonntag, der als Ehrenfest der deutschen Mutter gedacht war, ist zwar still und lautlos vorübergegangen, aber er ist heimlichen Glückes, zarter Ehrfurcht voll gewesen, die kein fremdes Auge zu sehen braucht, die nur in der eigenen Brust sitzen und klingen. Die Bestrebungen auf Einrichtung eines Muttertages sind nicht erloschen, der Gedanke ist erstarrterweise auch im deutschen Vaterlande vertunnelt worden, er hat Wurzel geschlagen und wird sich heftig durchsetzen. Zwar begegnete man gestern vielen, die ein bescheidenes Blümchen im Knopfloch trugen und so auch äußerlich dem schönen Brauch Ausdruck verliehen, aber der tiefe Sinn des Gedankens dürfte sich wohl in der Enge des eigenen Heims entfalten haben, wo mit herzlichen Segenswünschen und sinnigen Blumenstrahlen die Mutter ertraut worden ist. Von den Kneipen der Straßen entlang das Hodelied der Mutterverehrung. In stiller Behmut gedachten lebende Kinder ihrer heimgegangenen Mutter und schmückten auf den Friedhöfen den Hügel der letzten Ruhestätte der teuren Entschlafenen. So sind auch gestern wieder viele gern dem Rufe gefolgt, um derjenigen etwas Gutes und Besseres zu tun, die ihnen das Leben gegeben. Möchte sich der schöne Brauch immer mehr durchsetzen, damit der Muttertag sich zu einem allgemeinen Ehrenfest gestalten. Der Mutter heiliger Beruf muß in unserem Volk wieder die Ehrenstelle einnehmen, die er hatte und die durch den Krieg und die nachfolgende Zeit zum Teil verloren gegangen ist. Dazu erscheint die würdige Feier des Ehrenfestes der deutschen Mutter hervorragend geeignet.

Schulferien am 12. Mai. Eine Verordnung des Volksbildungsministeriums besagt: Am 12. Mai wird der neu erwählte Reichspräsident sein verantwortungsvolles Amt antreten. Aus diesem Anlaß sind die Schüler der oberen Klassen der Volksschulen, der Klassen der Fortbildungsschulen (Berufsschulen) und der höheren Schulen auf die Bedeutung des Tages im Rahmen des planmäßigen Unterrichts am Dienstag in eindrucksvoller Weise aufmerksam zu machen.

Diebstahl. (Polizeibericht.) Am Sonnabend, den 8. 5. 35, nachm. in der 6. Stunde, ist aus einem Kraftwagen, der zu dem fragl. Zeitpunkt einige Zeit auf dem hies. Hofenplatz gehalten hat, eine hellbraune Autolampe gestohlen worden. Diebstahlsverdächtige Personen, die über die Ausführung der Tat sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei dem hies. Kriminalposten zu melden.

Wegen schweren Sittlichkeitsvergehens verurteilt das Schöffengericht Miela den Bäckermeister P. u. a. m. i. h., Strafschloß wohnhaft, zu vier Jahren Zuchthaus. P. hat sich in zehn Fällen an Schulförderinnen schwer vergangen.

Ein ziemlich heftiges Hagengewitter kam gestern in der 9. Abendstunde über unserer Stadt und deren Umgebung zur Entladung. Den starken elektrischen Entladungen nach, die beobachtet werden konnten, müssen die Gewitter auch anderwärts schwer aufgetreten sein. Während des Gewitters ergoß sich heftiger Regen nieder, der während mehrerer Nachstunden anhielt und auch im Laufe des heutigen Tages mehrfach erneut einsetzte. — Aus Dresden wird gemeldet: Ein heftiges Gewitter in den Spätnachmittagsstunden hat gestern manchem Sonntagsausflug vielleicht doch ein vorzeitiges Ende bereitet. Die Schwüle, die gestern schon in den Vormittagsstunden herrschte, ließ allerdings erwarten, daß es zu Gewitter kommen würde, das sich dann auch bald nach 7 Uhr mit großer Gewalt entlud und von hartem Regen begleitet war, der einige Stunden anhielt, sehr zum Nutzen der dürstigen Natur. Die Wassermassen ergossen sich in der achten Stunde allerdings so heftig, daß die Feuerwehre verschiedentlich zur Bekämpfung von Kellerüberflutungen usw. gerufen wurde. Auch ein andauernder Blitzschlag in das Haus Grimmsstraße 88 in Vorstadt Raditz veranlaßte das Eingreifen der Feuerwehre, doch handelte es sich nur um einen kleineren Brand, der schnell gelöscht werden konnte. Der Fernsprechtarif war von 18 Uhr an etwa eine Stunde gesperrt. — Nach der Leipziger und Magdeburger Gegend zu ist das Gewitter ebenfalls aufgetreten.

Der Allgemeine Hausbesitzer-Verein zu Miela hielt am Sonnabend im Saale der „Eldierstraße“ seine Jahreshauptversammlung ab. Jahresbericht und Kassensbericht wurden einstimmig genehmigt und dem Vorstand und Kassierer Entlohnung erteilt. Die 6 ausstehenden Vorstandsmitglieder, die Rechnungsprüfer und die 4 Wahlausschüßlermitglieder wurden wiedergewählt. Der Antrag Reumann, den Vorsitzenden künftig aus der Mitte der Mitglieder zu wählen, wird einstimmig abgelehnt. Die satzungsgemäßen 2/3 Stimmen der anwesenden Mitglieder nicht zusammenkommen. Antrag Dombois, Mitglieder des Vereins zu den gebildeten Hochschulfürsolen zu entsenden, wird verlag, da noch nicht spruchreif. Es soll sich erst der Gesamtvorstand damit beschäftigen und wird diesem die Entscheidung darüber überlassen. Antrag Reumann, den Verein als jur. Person eintragen zu lassen, wird einstimmig genehmigt. Der Verbandstag im Juni in Hohenstein-Ernstthal soll mit 3 Herren besetzt werden und werden dazu der Vorsitzende Krippschütz und die Herren Dombois und Wöblich bestimmt. Verschiedene Angelegenheiten, bezw. die Feuerkassener, Rentenverteilung etc. werden durchgesprochen, was eine lange Debatte zur Folge hatte. Aus der Versammlung wurde angeregt, immer wieder an den Rat der Stadt wegen Uebernahme der Straßenreinigung in hies. Regie herangetreten. Die Versammlung war von 80 Mitgliedern besucht. Schluß 11 Uhr.

Bezirksrat des Reichsbanners. Der Bezirk Miela des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstaltete gestern in Miela seinen ersten Bezirksrat. Aus diesem Anlaß hatten die öffentlichen Gebäude geschlossen; nur einzelne Privatwäuser waren mit ardueren Jähren versehen, während aus einer Anzahl Wohnungsfenster kleine Papierläden wehten. In den Straßen der Stadt herrschte reges Leben, das bereits in den Vormittagsstunden, in denen die auswärtigen Gruppen einmarschierten, einsetzte. Nachmittags von 1/2 Uhr ab sammelten die Teilnehmer auf dem Schwarzpark zum Umzug durch die Stadt. Kurz nach 2 Uhr setzte sich der Zug, an dem sich etwa 6-700 Personen beteiligten und in welchem mehrere Fahnen mitgeführt wurden, in Bewegung. Zwei Musikkapellen und einige Spielmannszüge sorgten für die übliche Musik, unter deren Klängen die Hauptredner in Reich und Gildt hadermarkierten. Außer den Angehörigen der Ortsgruppe Miela waren im Zuge vertreten die Ortsgruppen Döbeln, Altewerda, Großenhain, Lommatzsch, Weißen und zahlreiche Vertreter der Gruppen aus den benachbarten Ortsteilen. Der Zug nahm seinen Weg vom Stellplatz aus nach dem Stadtplatz Gröda, später durch die Bahnhofs-, Berlinerstraße, Hofenplatz, Goethe-, Bauhüser-, Hauptstraße, Altmarkt. Erst kurz nach 4 Uhr langte er auf dem Albertplatz an, woselbst vor der dort errichteten Rednertribüne Aufstellung genommen wurde. Nach einem Vorprund (eines Hauses) richtete Herr Landtagsabg. G. a. t. an die Versammelten eine längere Ansprache, die der Veranstaltung entsprechend dem republikanischen Gedanken gewidmet war. Er übermittelte zunächst die Grüße des Bundesvorstandes und wies darauf hin, daß die heutige Veranstaltung gleichzeitig eine Protestkundgebung sein solle gegen die reaktionären Strömungen, die sich immer mehr an den alten deutschen Reich Schwarz-Rot-Gold geltend machen. Seine Ausführungen gipfelten in der Mahnung: Halbt seit an der deutschen Republik mit Leib und Seele, mit Herz und Hand! Schwarz-Rot-Gold heute und für alle Zeiten! Nach der Ansprache brachte ein Vertreter des Reichsbanners ein dreifaches „Heil!“ auf die deutsche Republik aus. — Nach Beendigung der Kundgebung auf dem Albertplatz schloß sich im Stadtpark kameradschaftliches Beisammensein an. Bei musikalischen Darbietungen genossen die Teilnehmer einige Stunden angenehmen Aufenthaltes in unserem Stadtpark. Mitteilend der Jugendgruppen führten einige Szenen aus Schillers „Mäurer“ auf. Ein Unterhaltungsabend im Hörsner Reinem Saal beschloß die Veranstaltung. — Während der Kundgebung auf dem Albertplatz wurden einige Petitionen durch anwesende Sanitätsmannschaften vom Platz getragen oder gefahren. Dem Vernehmen nach handelte es sich um leichtere Öhrnachtsfälle. Die Betroffenen erbotten sich bald wieder, sobald ernste gesundheitliche Strömungen nicht zu befürchten sind.

Bezirksrat des Dresdner Bezirkes vom Bund der Bäcker- und Konditorgesellen Deutschlands am 10. Mai 1935, nachmittags 1 Uhr im Hotel „Hörsner“ Miela. Vertreter waren die Ortsgruppen Dresden, Olsch, Leipzig, Meißen, Pirna, Röhlschönboda und Freiberg. Von der Innung Miela überbrachte Herr Obermeister Röhlschönboda Grüße und Wünsche für ein gutes Zusammenarbeiten mit der Innung. Zweigbundesvorsitzender Stein-Dresden hielt ein Referat über „Tagesfragen im Bäckerhandwerk und Bund“. Der Redner führte u. a. folgendes aus: Eine der schwierigsten Fragen ist jetzt die der Arbeitslosigkeit. Der Bund tritt nach wie vor für die Erhaltung des 6 Uhr-Anfangs wie auch der Tagesarbeit ein, weil eine Verringerung der Arbeitszeit als eine Gefahr für den Kleinbetrieb betrachtet werden müsse auf Grund der harten Konkurrenz des Großbetriebes. Auch vom hygienischen Standpunkte aus verwerfen wir jeden früheren Arbeitsbeginn. Die Einführung der Berufs- und der Tätigkeit der Fachlehrer begrüßen wir. Bei den Besprechungen werden wir in den Ausschüssen unter ganzem Augenmerk auf eine einwandfreie Erziehung der Gesellen richten. Der Fall Schiedel-Dresden, der geeignet ist, das Ansehen des gesamten Bäckerhandwerks herabzudrücken, veranlaßt die heutige Bezirksratung in Miela, alle im Bunde deutscher Bäcker- und Konditorgesellen Deutschlands tätigen Berufscollegen in Bezug auf Arbeit und peinlichste Sauberkeit an ihre Pflicht und ihr Mitverantwortlichkeitsgefühl zu erinnern. Jederzeit muß ihnen Pflicht und Mitverantwortungsgefühl erstes Gebot sein auch auf die Gefahr hin, wirtschaftlich Schäden zu nehmen. Die Berufscollegen vor eult. Entlassungen zu schützen, ist der Organisation vornehmste Aufgabe. — Eine interne Sitzung der Ortsgruppenvertreter schloß die Tagung.

Ein Wiederkehrsfest für die ehemaligen Angehörigen des Landsturms, Inf.-Batt. Großenhain XII. 8. und des Kriegsgefangenen-Lagers Tr.-Pl. Königsbrück veranstaltete die Ortsgruppe Dresden der Freien Landsturm-Vereinigung Großenhain XII. 8. am 8. und 7. Juni in Dresden. Freiquartiere sind vorhanden. Alle Veranstaltungen sind eintrittsfrei. Anfragen beantwortet bereitwillig der Ortsgruppenleiter E. Reichbauer, Dresden-K., Polzeistr. 149, 11.

Vereinbarungen zwischen Industrie und Landwirtschaft über die Renten. Die Renten der Landwirtschaft und Industrie bildete kürzlich den Gegenstand von Verhandlungen zwischen Vertretern der Industrie und Landwirtschaft in Jittau. Vorangegangen waren Vorstellungen des Landbundes, in dem dieser erneut auf die außerordentliche Rentennot, die in der Landwirtschaft herrscht, hingewiesen und gebeten hat, darauf hinzuwirken, daß die Industrie, soweit es in ihren Kräften steht, dabei beihilflich ist, eine Verschärfung der Verhältnisse zu vermeiden. In den Verhandlungen ist nun von den Vertretern der Industrie zugesagt worden, dafür einzutreten: 1. daß es die Industrie bei Neueinstellungen vermeide, Arbeitskräfte, die bisher in der Landwirtschaft tätig gewesen sind, einzustellen; 2. daß die Industrie auf landwirtschaftlich vorgebildete Arbeitskräfte erst in letzter Linie zurückgreife; dies gilt auch hinsichtlich jugendlicher Arbeiter, die aus landwirtschaftlichen Familien stammen; 3. daß landwirtschaftliche Arbeiter, die noch in landwirtschaftlichen Beruhoopnungen wohnen, keinesfalls von der Industrie in Arbeit genommen werden. Auf Grund dieser Abmachungen fordert die Handelskammer Jittau die beizufolgenden Firmen auf, bei Neueinstellungen entsprechend den erwähnten Bestimmungen zu verfahren.

Die Weltkonferenz für prakt. Christentum. Die entscheidenden Vorbereitungen für die im August bis 18. in Stockholm zusammen tretende Weltkonferenz für praktisches Christentum sind soeben bei einer Sitzung der europäischen Kirchen in Jütich unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Schweden Eberholm zum Abschluß gekommen. Aus Deutschland nahmen Präsident D. Dr. Kasper, D. Conrad und Oberkonsistorialrat Scholz teil, außerdem Reichsjugendwart Lic. Stange-Leipzig als ehrenamtlicher Sekretär der Konferenz. Bei den Beratungen in Jütich wurden auch in nächster Anzahl Berichtserichter aus Deutschland für die jährlichen Versammlungen gewählt. Unter den eingeladenen Ehrengästen der Weltkonferenz befinden sich neben Macdonald und Masarat auch Präsident Simon und Reichskanzler Dr. Luther.

Hauptversammlung des Deutschen Ingenieurvereins. Auf der gestrigen Hauptversammlung des Deutschen Ingenieurvereins in Augsburg teilte der Rektor der Technischen Hochschule in München mit, daß der Senat der Technischen Hochschule in München folgende Herren zu Dozenten der technischen Wissenschaften ehrenhalber ernannt habe: Reichspolikminister Seingl-Berlin, Kommerzienrat Ernst Schöb-Schweinfurt, Generaldirektor Fritz Reumeyer-München. Als vierter Herr von der Generaldirektion der Reichsbahnen Dr. Hoffmann, Kommerzienrat Hauke, promoviert worden, der aber selber durch ein tragisches Schicksal aus dem Leben geschieden ist.

Pflanzvergiftung durch Morchel. Anlaßlich der beginnenden Pilgzeit und der damit verbundenen Gefahr von Vergiftungen sei daran erinnert, daß Morcheln (auch Porzeln genannt) zwar wohlschmeckend und edlere Pilgzeit sind, daß aber bei Zubereitung und Verzehr gewisse Vorsichtsmaßnahmen beobachtet werden und ein zeitlicher Genus (etwa mehrere Pflanzzeiten am Tag) zu vermeiden. Falls Unwohlsein, Erbrechen und sonstige Beschwerden nach Pilggenuss auftreten, ist sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen.

Krankenhilfe in der Landwirtschaft. Im Reichsausschuß für soziale Angelegenheiten wurden die Änderungen in der Unfallversicherung weiter beraten. Hervorzuheben ist, daß nach der Regierungsvorlage für die landwirtschaftliche Unfallversicherung Krankenhilfe grundsätzlich durch die Krankenkassen geleistet werden soll. Jedoch soll in erster Linie die Landkrankenpflege und nur bei deren Fehlen die Allgemeine Krankenkasse zuständig sein. Die Gemeinde wird also von der Gewährung einer Krankenhilfe entbunden. — Der Ausschuß vertagte die Weiterberatung auf Dienstag.

Zur Denkschrift über die Einheits-Letzarschrift ist dem Reichstage von Seiten der Reichsregierung eine Ergänzung gegangen, in der Material über Wert und Brauchbarkeit der Einheitsletzarschriften ist. Hüber haben an den Verhandlungen für Stenographielehrer zur Einführung in die Einheitsletzarschrift 1183 Deputierte teilgenommen. Dem Zentral-Institut für Einheits-

und Unterricht sind vornehmlich im ganzen Reich bis zum 1. Mai 1935 Einheitsletzarschriften vorgelegt, mit zusammen 9109 Teilnehmern eingeschickt worden. Dann enthält die Denkschrift auch Neuherausgaben von Beiträgen, die sich alle lobend über die langgeforderten Kurze ausdrücken und für das Einheitsletzarsystem eintreten. An Literatur über die Einheitsletzarschriften sind bisher 20 verschiedene Beiträge und 106 Seiten Beiträgen erschienen.

Glaubh. Sitzungsericht der Gemeinde. Der Vorstand vom 8. Mai 1935 abends 7/8 Uhr in der Schule hier. — Unter „Mitteilungen“ ist nur zu erwähnen, daß am 19. vorigen Monats im hiesigen Orte eine Motorsportausstellung vorgeführt wurde. Der hohen Anschaffungskosten wegen muß von einem Kauf abgesehen werden. — 1. Herr Wolf wird die Schanzenlandbahn auf dem zu errichtenden Kanal für öffentliche Vergütungen, sowie die Gemeindegasse, hiesiger Theater- und Konzertausführungen stattfinden zu lassen, erteilt. — 2. Der glaubh. hat, daß durch die vor Jahren erfolgte Eingemeindung des Ortsteiles Langenberg nur Gegen geküßelt worden ist, und daß sich nunmehr, nachdem die politischen Grenzen gefallen waren, die Einwohner der Gesamtgemeinde Glaubh. wie Brüder und Schwestern in die Arme fallen würden, der wurde am Freitag wieder einmal eines anderen befehrt. Eine Eingabe Herr Richter und Gen. an den Gemeinderat verlangt 1. die amtliche Wiedereinführung des Namens Langenberg und 2. die Umbenennung des Bahnhofs in „Glaubh.-Langenberg“. Wenn die ganze Sache nicht doch einen ernstlichen Hintergrund aufweist, könnte sie einen wie ein verpöhter Vorfall anmuten. Dem angedeutet jetzt unterschreibt man die Eingabe, wo sich die Verwaltung ansieht, 11 000 Mark für die Beschleunigung und Wäkerung der Hauptstraße im Ortsteil Langenberg zu verausgaben. Der Gemeinderat kommt auch in dieser Frage entgegen und beschließt, auf den Ortsteilen den Namen des Ortsteiles mit auszugeben. Um sich bei Behörden nicht der Väterlichkeit auszuweisen, muß naturgemäß eine Namensänderung für den Bahnhof unterbleiben. So sehr die Abhängigkeit an der Heimat zu begründen ist, sie darf doch nicht ins Kleinliche ausarten. — 3. Die Gemeinde erwirbt die Mitgliedschaft bei der Gemeindefeueranstalt. — 4. Der Vorschlag des Bauausschusses, aus Gemeindegeldern ein 4-Familienhaus zu errichten, wird zum Beschluß erhoben. — 5. Die schon vorher erwähnten Straßenaussparungen im Ortsteil Langenberg werden Herrn Schmidt, Raundorf bei Großenhain, übertragen und sind zu beschleunigen. — 6. Wegen die Stimme des Gemeindevorstandes Fläche, der bedauerlicherweise nicht einmal seinen ablehnenden Standpunkt begründen konnte, wurde beschlossen, für die gesamte umfangreiche Reformverwaltung endlich eine 3. Kraft anzustellen. — 7. Dem Nachwähler werden monatlich 50 Mark mit der Bedingung zugebilligt, daß er auch den Ortsteil Langenberg mit kontrolliert. — Es folgen noch einige interne Angelegenheiten. — Schluß 10 Uhr.

Dresden. Dem Tode entronnen. Während des Gewitters, das am Freitag in den Nachmittagsstunden über die Stadt hinweg, hatten 5 Personen, die sich am Platze des Dobermann-Vinscher-Bereichs im Ostra-Wegge befanden, unter einer großen Linde Schutz gesucht. Auf Anweisung einer der Herren begaben sich die 5 aber wieder ins Freie. Sie waren kaum 10 Meter von dem Baume entfernt, als ein Blitzstrahl in diesen fuhr und ihn zerstörte.

Kamen. Am Sonntag nachmittag fuhr eine Wirtschaftsbefördererfrau aus Brötchen in Oßling die kreisfallende Dorfstraße hinunter, verlor die Herrschaft über ihr Rad und prallte so unglücklich an ein Haus, daß sie die Wirbelsäule brach und sofort starb.

Bauern. Nach einmonatigem Zustand haben die Arbeiter der Waggonfabrik Busch die Arbeit wieder aufgenommen.

Walddorf. Sonnabend nachmittag kurz nach 4 Uhr wurde am Bahnhöfchen in Rauchaßing durch den um jene Zeit von Waldheim kommenden Güterzug die 3 Jahre alte Tochter des Fabrikarbeiters Müller in Rauchaßing tödlich überfahren. Die bedauernswerte Frau wollte heimwärts nach Waldheim bringen und hatte infolge Schwerhörigkeit an der schwer überfüllten Stelle das Veranlassen des Zuges nicht bemerkt. Der Frau wurde von der Lokomotive der Kopf abgehauen, so daß der Tod sofort eintrat. Den Hinterbliebenen, die auf so gräßliche Weise die Gattin und Mutter verloren haben, wendet sich allseitige Teilnahme zu.

Wittweida. Ein bedauernswertes Unfall hat sich in einem Fabrikneubau in der Schillingstraße hier ereignet. Zwei Glasergesellen waren dort mit dem Einsetzen schwerer Doppelfenster in beträchtlicher Höhe beschäftigt. Unglücklicherweise stürzten sie hierbei von dem Gerüst ab; welche Ursachen dem Unfall zugrunde liegen, konnte nicht mit Gewißheit ermittelt werden. Die Abgestürzten erlitten Beinbrüche und Splitterverletzungen und wurden sofort ins hiesige Krankenhaus gebracht. Man hofft, die Schwerverletzten am Leben zu erhalten.

Wittweida. Die Beisetzungsfeier in der Hofgasse an der Bauernhüter Straße und bei Kriebstein haben nunmehr ihre Abkündigung gefunden. Donnerstag nachmittag fand in der Friedhofshalle zu Wittweida die Beisetzung der Frauen- und Kindesleiche durch zwei Chemnitzer Gerichtsärzte statt. Sie hat ergeben, daß der Tod durch Ertrinken eingetreten ist. Die blutende Stirnwunde der Frau rührt dem Befund nach von dem Sprung ins Wasser her. In der Jutichengeit konnte auch die Identität der Leichen festgestellt werden und zwar handelt es sich um die Wittweide Rentnerin Christiane verw. Dietrich geb. Meyer aus Annaberg und ein vierjähriges Entlein. Nach den gemachten Erörterungen ist die D. mit zwei Entlein, dem dreijährigen Kurt und dem vierjährigen Hans, am Montag nach Wittweida gefahren, um eine hier wohnhafte Nichte zu besuchen, trotz dieser aber nicht an. Ueber die Bemerkungen, die zu der unglücklichen Tat geführt haben, ist folgendes festgestellt worden: Der Vater der genannten Kinder wollte demnach eine zweite Ehe eingehen. Dies wollte seine Mutter, Frau D., nicht zugeben. Sie hat deshalb schon früher einmal geküßelt, daß sie dem Dinge ein Ende machen wollte. Jedem weigerte die alte Frau zu Schwermut, da ihre durch Klopfeleien mäßig gemachten Ersparnisse infolge der Inflation verloren gegangen waren. Nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß die Bedenkmüde zuerst die beiden Entlein in die Hofgasse geworfen hat und dann selbst hineingefallen ist. Vermittelt wird nun noch der dreijährige Kurt Dietrich.

Plauen. Der Baumeister Alfred Wolf aus Brunn fuhr auf dem Wege von Plößsch nach Bogelgrün mit seinem Rotzrad gegen einen Baum und stürzte so unglücklich, daß der Tod augenblicklich eintrat.

Waldenburg. Im Julius-Schacht wurden zwei Bergleute durch hereinbrechende Gesteinsmassen verunglückt. Die sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten wurden aufgegeben werden, da neue Gesteinsmassen hereinbrachen.

Leipzig. Bei einer Probefahrt mit einem der neuen hiesigen Automobile über die Offenbachstraße bei der Wollkammerei fuhr der Wagen plötzlich gegen die Bordsteine. Man nimmt an, daß die Vorderachse des Wagens vorher angebrochen war und durch den Stoß an die Bordsteine völlig gebrochen ist. Durch den Achsenbruch wurde der Wagen zur Seite gedrückt und riß das Gitter der Brücke weg. Zum Glück blieb das Vorderende des Wagens an der starkstromleitenden Eisenbahn hängen. In der gefährlichen Situation blieb der Wagen einige Stunden lang stehen, bis es der Besatzung gelang, ihn auf die Straße

Seite Zeitungs-Meldungen und Telegramme

vom 11. Mai 1925.

Mehrere Zivilpersonen verlegt.

Berlin. Seitern rief der Stationsvorsteher des Bahnhofs Hertzberg einen Reichswehrpolizisten zum Beistand gegen mehrere Zivilpersonen an, die sich regelhaft benahmen. Als die Polizisten den Reichswehrpolizisten angriffen, machte dieser von seiner Waffe Gebrauch und verletzte mehrere Personen leicht, die sich jedoch ihrer Festhaltung entzogen.

Ein 19-jähriger zum Tode verurteilt.

Schwabmünchen. (Funkpruch.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte den ledigen 19-jährigen Kaufmannsohn Karl Schwarz aus Gerolshausen zum Tode. Schwarz hat am 22. Februar die bei seinen Eltern in Dienst stehende 21-jährige Wilhelmine Schels, die von ihm seit 7 Monaten guter Hoffnung war, ermordet.

Verfassung der Dienstgebäude genehmigt.

Koblenz. (Funkpruch.) Die aus Anlaß der Verlegung des Reichspräsidenten angeordnete Verfassung der Dienstgebäude in den Reichs- und Landesfarben ist von der Interalliierten Rheinlandkommission genehmigt worden.

Eisenbahn-Unfall.

Aachen. (Funkpruch.) Heute früh gegen 2 Uhr trennte sich auf der Strecke Aachen-Monpen in der Biebergstraße infolge Bruches einer Kuppelung ein Teil eines nach Belgien fahrenden Güterzuges. Der losgerissene Teil wurde von der am Schluß des Zuges nachrückenden Maschine mit solcher Gewalt auf den langsam fahrenden Teil des Zuges gemarstet, daß mehrere Wagen zertrümmert wurden. Der Zugführer Riefen aus Aachen wurde durch den Unfall fortgeschleudert und schwer verletzt.

Olympische Spiele in Holland.

Amsterdam. Das niederländische Olympische Komitee hat einen „an alle Niederländer“ gerichteten Aufruf erlassen zur Zeichnung einer allgemeinen Nationalspende sowie eines Garantiefonds von einer Million Gulden, um die finanzielle Grundlage für die Veranlassung der Olympischen Spiele und damit die Möglichkeit zu schaffen, daß die Olympiade des Jahres 1928 trotz der durch die Inflation erfolgten Abnahme einer staatlichen Beihilfe in Holland veranlaßt werden kann.

Ein chinesisches Kanonenboot beschickt ein englisches Dampfschiff.

London. (Funkpruch.) Die Blätter melden aus Schanghai, daß ein chinesisches Kanonenboot auf der Höhe von Schanghai ein englisches Dampfschiff, in dem sich sechs Engländer befanden, beschossen hat. Ein Inzident wurde vermindert. Der britische Generalkonsul hat in Peking Einspruch dagegen erhoben.

Ein Wahlkampf im alten Pompeji.

(Nach den neuesten Ausgrabungen.) Daß es bei den Wahlkämpfen der alten Römer nicht minder lebhaft zugeht als heututage, wissen wir aus manchen Zeugnissen, und die lebendigen Beweise dafür sind wohl die Wandinschriften, die man im alten Pompeji gefunden hat. Als die Stadt für soziale Jahrhunderte unter der Lava begraben wurde, da tobte gerade ein heftiger Kampf um die Wahl der städtischen Beamten, und die hochgestellten Leidenchaften machten sich in allen möglichen Krümmungen Luft, die an die Mauern gekriecht wurden. Die neuesten Grabungen, die seit 1923 mit einer vorher nicht gekannten Sorgfalt vorgenommen worden sind, haben nun ein ganz neues Viertel von Pompeji freigelegt, nämlich die ganze Gegend an der „Straße des Ueberflusses“, in der sich die feinsten Geschäfte und die meisten Gasthäuser und Vergnügungsorte befanden. Das Bild des Wahlkampfes ist durch diese letzten Funde noch viel lebendiger und eindringlicher geworden, und man kann hier, wie durch Lauber, an einer Wahlwoche in einer kleinen Stadt des römischen Kaiserreiches unter der Herrschaft des guten Kaisers Titus noch nach mehr als 1900 Jahren teilnehmen. Dabei fällt zunächst auf, wie gleich die Wahlzettel in Italien geblieben sind. Die Reisenden, die sich jetzt wieder in Rom oder in Neapel und Sizilien an der Schönheit italienischer Kunst und Landschaft und nicht zum wenigsten auch an der Eigenart des Volkstums erfreuen, sehen ja überall an den Straßenecken die Inschriften, die von den letzten Wahlen noch stehen geblieben sind. Da liest man ein „Hoch Ninfolin“ neben einem „Hoch Lenin“, und nicht selten findet sich ein „Es lebe Matteotti“ gar nicht weit von einer Aufschrift, die den Rörder des Sozialistenführers mit den Worten „Es lebe Dumini!“ verberichtet. Und nicht nur die Dinge der „großen Politik“ werden hier an den Wänden verewigt, sondern auch über die Wahlkandidaten der einzelnen Städte finden sich höchst ungezwungene Bemerkungen, und bald wird der Cavalere Pietro ein Ufel genannt, während seinem Gegner, dem Commandatore Paolo die Stadtbekanntete Untreue seiner Frau in höchst drastischer Weise vorgehalten wird. Ganz so war es unter der Herrschaft des Titus, wenn man nach dem urteilen kann, was uns an den Mauern von Pompeji aufbewahrt geblieben ist. Man schrieb im Vorbeigehen das auf, was man über den oder jenen Kandidaten dachte, und man wollte natürlich durch diese Randgebung die anderen beeinflussen. Beschimpfungen wechseln mit Empfehlung. Da liest man z. B. „Den Vatinius erbitten als Vizebürgermeister alle Stühbuben“, oder einer wird mit der sehr ausdrucksvollen Bemerkung zum Bürgermeister vorgeschlagen: „Der wird schon den Knopf auf den Beutel halten!“

Besonders merkwürdig ist es und wird durch die neuesten Grabungen hervorgehoben, daß die Frauen sich damals augenscheinlich noch viel tätiger an der Politik beteiligten wie heute, wo man von ihnen im Wahlkampf verhältnismäßig wenig merkt. Dabei ist es nicht anzunehmen, daß sie selbst als Wählerinnen mitsprechen durften, aber die Aufregungen des Wahlkampfes wurden von ihnen mit großer Leidenschaft durchgelost, und häufig liest man an den Mauern das Flavia oder Livia den Titus oder Cajus oder Sempronius mit glühenden Worten anpreist oder ihn auch mit Beschimpfungen überhäuft. Die Damen hielten eben damals wie auch heute nur selten den goldenen Mittelweg ein. Ein wenig zweideutig wird die Sache, wenn man eine Wahlinschrift liest, die da lautet: „Den Claudius macht zum Bürgermeister! Ihn empfiehlt „antimula“, sein Liebchen.“ Es scheint nicht immer gerade die würdigsten Damen Pompejis gewesen zu sein, die durch solche Aufrufe die Vorübergehenden in ihrem Entschluß zu bestimmen suchten, und wenn die Fraueninschriften an den Mauern des „Viertels des Ueberflusses“ besonders zahlreich sind, so erklärt sich das vielleicht daraus, daß hier viele müßige Dämchen herumlungerten, die zu den Politikern der Stadt in naher Beziehung standen und aus ihren Redungen und Abneigungen gegen den und jenen Bürger kein Dehl machten.

ein Ernährungsgebot, beschleunigte Verabschiedung eines Ausführungsgesetzes zum Artikel 48, Radikalisierung der Verfassungsmäßigkeit der Rotberordnungen, Aufhebung aller Ausnahme- und Sondergerichte, Wiederherstellung der Grenzen zwischen Gesetzgebung und Verwaltung und Aufhebung der Cammergerichtlichen Prozeduren.

Vorbereitungen zum Einzug des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkpruch.) Im Laufe des heutigen Vormittags sind die letzten Vorbereitungen zum Empfang des Reichspräsidenten von Hindenburg getroffen worden. Der Kaiserhof, durch den das Auto des neuen Reichspräsidenten seinen Weg nach dem Palais des Reichskanzlers nehmen wird, bietet ein außerordentlich buntes und breites Bild. Fast alle Häuser in Berlin haben erfassbar. Neben den schwarz-weiß-roten Fahnen sieht man auch eine Anzahl republikanischer Reichsfarben.

Die Polizei war schon am Vormittag sehr wesentlich verhärtet worden, da man Befürchtungen der anmarschierenden Abordnungen durch Angehörige der kommunistischen Organisationen befürchtete.

Bei dem Empfang auf dem Bahnhof Oertrake hat man sich entsprechend dem Wunsch des Reichspräsidenten, den Empfang so einfach wie möglich zu gestalten, auf die Anbringung von Girlanden auf dem Bahnsteig selbst beschränkt, hingegen ist der Treppenaufgang mit blühenden Blümpchen und Lorbeerkränzen dekoriert worden.

Hindenburgs Reise nach Berlin.

Hannover. (Funkpruch.) Der Reichspräsident fuhr heute 1.38 Uhr nachmittags, von Tausenden begrüßt und begleitet, mit seinem Sohn, seiner Schwiegertochter, Oberstleutnant von Feldmann und Begleitern nach Berlin ab.

Die Abreise aus Hannover.

Hannover. (Funkpruch.) Auf dem Wege zum Bahnhof von vielen Tausenden begrüßt, traf der Reichspräsident mit seinem Sohn, seiner Schwiegertochter, Oberstleutnant von Feldmann, dem Polizeipräsidenten Bederath und Eisenbahndirektionspräsident Seydel auf dem Bahnhof ein. Hier empfingen ihn die beglücktesten Hochrufe der auf dem Bahnhof zum Abschied versammelten Epithen der hannoverschen Behörden, unter denen sich auch einige andere prominente Persönlichkeiten wie Generaloberst von Arnim befanden.

Oberpräsident Koste entbot dem Reichspräsidenten den ehrfurchtsvollsten Gruß namens der Behörden und wies unter anderem auf die hohe Bedeutung des Amtes des Reichspräsidenten hin. Er sprach die Hoffnung aus, daß es dem neuen Reichspräsidenten gelingen möge, das deutsche Volk glücklicheren Zeiten entgegenzuführen und einen Ausgleich der Gegensätze im Volke herbeizuführen, ebenso eine Besserung der sozialen Verhältnisse und eine Vinderung der Not unteres Volkes und des Druckes von oben. Die Worte des Oberpräsidenten klangen in einem Hoch auf den Reichspräsidenten aus, das von allen begeistert aufgenommen wurde.

Der Reichspräsident dankte herzlich und sprach folgendes: „Ich will mein Möglichstes tun, um Einigkeit zu erreichen. Einigkeit ist Macht, ohne Einigkeit keine Macht und keine Stärke. Ich will der Armen und Elenden gedenken und versuchen, ausgleichend zu wirken. Mein Streben geht dahin, wohin wir alle wollen, zu einem glücklichen Vaterland.“

Der Reichspräsident verabschiedete sich dann durch Handdruck von den Erstgenannten, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

Der Reichspräsident bestieg den Zug, stand dann am offenen Fenster des Wagenschlages, dankte nochmals herzlich und rief: „Unter liebes deutsches Vaterland hurra, hurra, hurra!“ Alle nahmen begeistert diesen Ruf auf. Unter den Klängen des Deutschlandliedes und Hochrufen auf den Reichspräsidenten setzte sich der Zug in Bewegung.

Die Abfahrt verlief ohne jede Störung.

Die metallindustriellen Betriebe in Niederschlesien geschlossen.

Breslau. (Funkpruch.) Der Arbeitgeberverband der Metallindustriellen, Bezirk Niederschlesien teilt mit: Da die in Niederschlesien im Teilzeit befindlichen Metallarbeiter innerhalb der ihnen bis zum 8. Mai gestellten Frist zu den Bedingungen des für verbindlich erklärten Schiedsspruches nicht an ihre Arbeitsstätten zurückgekehrt sind, hat sich der Arbeitgeberverband gezwungen gesehen, zu der angeforderten Ausberrung der Metallarbeiter in Niederschlesien zu schreiten und die Betriebe ab heute zu schließen.

Vom Deutschen Städtetag.

München. (Funkpruch.) Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Voh-Verlin trat der Vorstand des Deutschen Städtetages am Sonnabend im hiesigen Rathaus zu einer Sitzung zusammen. Beschlössen wurde die Aufstellung eines Entwurfs für ein Reichs-Wahlgesetz, ferner beschloß sich der Vorstand mit der organisatorischen Zusammenfassung der Gemeinden zur Vertretung der kommunalen Fortinteressen, zur Vinderung der kulturellen und sozialen Notstände. In Oberschlesien soll die Hilfe der Reichs- und Preussischen Staatsregierung angegangen und außerdem eine umfassende Aktion von Seiten der deutschen Städte eingeleitet werden.

Stütiger Zusammenstoß zwischen Stahlhelm und Reichsbannerleuten.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Berlin. (Funkpruch.) Am Sonnabend, den 9. Mai, kam es spät abends in Oberberg (Mark) anlässlich eines Festes des großdeutschen Jugendbundes Oberberg am Eingang eines Lokals zu einem Zusammenstoß zwischen einigen Stahlhelmläuten und einigen Angehörigen des Reichsbanners. Hierbei wurde ein Reichsbannermann getötet. Sechs Personen, darunter der Vize des Lokals, wurden zum Teil schwer verletzt. Die dem Antikommunistischen Vorkomitee mitgeteilt wird, haben nach den bisherigen Mitteilungen Stahlhelmläute geschossen. Weitere Ermittlungen sind durch Kommissare der Regierungspräsidenten in Potsdam, die am Sonntag an Ort und Stelle entsandt wurden, eingeleitet. Die Staatsanwaltschaft ist bereits benachrichtigt.

zurückzubringen. Der Kaiser, ein Kutschkoffer der päpstlichen Garde, kam mit dem Schwaben davon.

Reichenberg i. S. Beim Hausbau in der Nähe von Glanitz fand man beim Grundraben ein altes Tongefäß voll alter Münzen. Es waren 600 Silbermünzen aus der Zeit Wenzel II. Der König hatte damals 1380 diese Münzen aus dem Silber prägen lassen, das man zu jener Zeit in Rautenberg südlich der Elbe fand. Der Silberreichtum hatte damals den gewaltigen Aufschwung des Bergbauwesens Rautenberg zur Folge und die in ungeschichtlicher Hinsicht einseitig berühmte Barbaratze in Rautenberg kam aus jener Zeit und ist heute, da die Stadt schwachmütig ist, ein kümmerlicher Zeuge des einstigen Glanzes.

Kundfunkspielplan für Dienstag, den 12. Mai.

Wittelschule Godes Drossen und Selgla. Dresden: Wellausgabe 193 m, Leipzig: Wellausgabe 454 m. Allgemeines Tagesprogramm sechs Sonnabenden. 6.30 bis 7 Uhr abends: Leseproben aus den Reichsblättern auf dem Wäckermarkt. 7 bis 7.30 Uhr abends: Vortrag: Telegrapheninspektor Jos. Bergmann: „Rundgang auf dem Telegraphenamt“. 7.30 bis 8 Uhr abends: 2. Vortrag von Professor Dr. O. Klein von der Universität Leipzig aus dem Gebiet der angewandten Psychologie: „Die Psychologie der geistigen Arbeit“. 8.15 Uhr abends: Sächsischer Dialekt-Abend. Mitwirkende: Professor W. Winds, Karl Ebert vom Alten Theater und die Rundfunkhauskapelle. Anschließend (etwa 10 Uhr) Pressebericht und Oaktells Sportfunkdienst.

Wiederlebensteier des Reg.-Feldart.-Regts. 32.

Am Sonnabend und Sonntag fand in Dresden der erste Regimentstag des Reg.-Feldart.-Regiments Nr. 32 einschließlich der 1. Abteilung des Reg.-Feldart.-Regiments Nr. 34 statt. Die Zusammenkunft war von dem Gedanken der Pflege kameradschaftlichen Geistes und der Erinnerung an die Taten der gefallenen Regimentsangehörigen getragen. Diese beiden Momente betonte auch Oberstlt. a. D. Dühme in seiner Begrüßungsansprache bei dem Kommandanten im Waldschloßchen. Er erinnerte dabei an die gewaltigen Kämpfe der Formationen während der Sommermonate 1918 an der Sommerfront. Seine Ausführungen gipfelten schließlich in dem gemeinsamen gesungenen Lied: O Deutschland hoch in Ehren. Die ersten Paraden- und Tranzamirale, die das Musikkorps des Art.-Reg. Nr. 4 exakt zu Gehör brachte, riefen bei der großen Festversammlung heftige Begeisterung hervor. Die Festansprache hielt Hauptmann d. R. a. D. Kalka; sie klang in den dringenden Mahnruf zur deutschen Einheit aus. Unter allgemeiner Zustimmung wurde darauf die Freie Vereinigung der oben genannten Formationen gegründet.

Der Sonntagmorgen vereinte eine stattliche Zahl ehemaliger Angehöriger der beiden Truppenteile in der Garschützstraße zu einer eintrachtvollen Beisammenkunft. Der auch zahlreiche höhere Offiziere, darunter Generaloberst a. D. v. Ströhm, beimohnten. Oberstleutnant Superintendent Reimer beehrte in der Festpredigt zunächst das Gedächtnis an das heilige Erlebnis des Krieges, im weiteren das Gedächtnis an die gefallenen Kameraden und zum Schluß das Gedächtnis an die Rot unseres Vaterlandes. Unter Orgeln verließen die Hinterbliebenen und Ehrengäste den Gottesdienst. Draußen hatten inzwischen die Vereine Aufstellung genommen und unter den Klängen der alten Soldatenlieder, die während der Kriegszeit so oft erklangen, wurde zum Friedhof marschiert. Vor dem Ehrenmal, das mit der Kriegsfahne verhängt war, hielt ein Kommando des Art.-Reg. Nr. 4 Aufstellung genommen. Die Feier eröffnete Oberstlt. a. D. Siebel mit einer eingehenden Darstellung der Kriegsgeschichte des Regiments. Er erinnerte in seinen Ausführungen an jene Stätten, wo einst die Batterien der 2er und 4er standen, die heute Gräber und Kreuze der vor dem Feinde gebliebenen Kameraden schmücken. Nachdem Superintendent Reimer in seiner Rede auf die symbolische Bedeutung der Gedenktafel hingewiesen hatte, fiel unter den Klängen des Liedes: Ich halt' einen Kameraden die Fahne. Es war ein ergreifender Anblick, die große Trauerfeier in stiller Begeisterung vor diesen schlichten Ehrenmale stehen zu sehen. Zahlreiche Kränze wurden an der Gedenktafel niedergelegt, u. a. vom ehemaligen König von Sachsen, von den Offiziersverbänden und den einzelnen Abteilungen.

Das Ehrenmal ist an der Gedenktafel des Aufstieges zur Ehrenkreuz angebracht. Es ist ein Bronzerelief und stellt ein Kampfszenario dar. Der Entwurf stammt von Bildhauer Arthur Lange (Dresden). Einen harmonischen Abschluß fand der erste Regimentstag in den Veranstaltungen im Konzerthaus des Zoologischen Gartens am Nachmittag und am Abend.

Deutscher Anwaltsverein.

Berlin. In Berlin fand eine außerordentliche Tagung des Deutschen Anwaltsvereins statt. Neben Mitgliedern aus allen Teilen des Reiches waren auch zahlreiche Ehrengäste, darunter auch Reichsjustizminister Dr. Heinen erschienen, der die Grüße der Reichsregierung und der heutigen Justizverwaltung überbrachte. Er betonte, daß der schwere Sturm, der über Deutschland nach dem Kriege hinweggebraut sei, auch die Rechtspflege nicht verschont habe. Die Autorität des Rechts sei aus diesem Sturm nicht unversehrt hervorgegangen. Der Gedanke, daß nicht Recht, sondern Macht das höchste sei, verfolge nicht nur das innerpolitische, sondern auch das internationale Leben. Gerade das deutsche Volk und insbesondere das Rheinland werde seit längerer Zeit täglich an den schweren Kampf erinnert, den jetzt das Recht gegen die Macht zu bestehen habe. Die Autorität des Rechts international wie national aufzurichten, müsse das Ziel der zu leistenden Wiederherstellung sein. Die Allgemeinheit rechne vertrauensvoll auf die tüchtige Mitarbeit der Anwälte.

Dann folgte eine Reihe Vorträge über das Thema: Rechtsnot. Justizrat Langberg-Raumburg, der über die Rechtsnot auf dem Gebiete des Zivilprozesses sprach, betonte am Schluß seines Vortrages: Wir lehnen die Prozeduren im ganzen ab als eine Stunde wider den Geist der Zivilprozessordnung und als einen Istzustand von kaiserlichem Formalismus und Polizeigewalt über das Recht. Graf Palasozza-Römhild, der über die Rechtsnot auf dem Gebiete des Kriminalrechts und des Kriminalprozesses sprach, wies darauf hin, daß die Ueberproduktion von Strafverfahren auch den ehrlichsten Menschen in die Gefahr bringe, sich strafbar zu machen.

Nach einer lebhaften Aussprache wurde schließlich mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, die folgende Forderungen enthält: Erlass von Verordnungen lediglich auf verfassungsmäßigem Wege, nicht mehr durch

Eine Anzeige im neuen Adressbuch der Stadt Riesa ist für jeden Geschäftsmann von großem Wert.

Handwerks- und Mittelstandsfragen im Reichstage.

Abg. Berlin, den 9. Mai 1923.

Am Regierungstische: Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus.
Präsident Böbe eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung steht die Besetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums. Verbunden mit der Beratung werden Anträge des Ausschusses über

Handwerks- und Mittelstandsfragen.

Abg. Dr. Wieden (Dnall.) berichtet über die Kundschulungsverhandlungen. Der Ausschuss beantragt, die Regierung zu ersuchen, baldmöglichst den Gesetzentwurf über die Berufsorganisation des Handwerks vorzulegen. Ferner sollen die Preisstreikverordnungen auf ihre Aufhebungsmöglichkeit überprüft werden. Weiter werden gefordert eine Neuordnung des Berufungswesens, Berücksichtigung des Handwerks bei der Vergabe von Arbeiten, steuerliche Maßnahmen zugunsten des gewerblichen Mittelstandes, Schutz gegen das Rabattwesen und den unfairen Wettbewerb, Beteiligung des Handwerks an den Verhandlungen über die Schlichterungen und an den Handelsvertragsverhandlungen usw.

Abg. Wenzel (Dnall.) spricht dem Minister das Vertrauen aus, daß er die Interessen des Handwerks und Gewerbes fördern werde. Die verlorenen Absatzmärkte im Ausland können nur nicht durch Massenartikel wieder erobert, sondern nur durch gute deutsche Qualitätsarbeit. Um diese fördern zu können, brauchen wir die Aufrechterhaltung der Meisterlehre, die in den letzten Jahren leider förmlich untergraben worden ist. In Dänern und Württemberg sind die Fachausbildung und die Fachausstellungen mit staatlichen Mitteln wesentlich unterstützt worden. Das Reichsverbundwesen bedarf einer gründlichen Reform. Der Warenhandel auf den Straßen müsse beschränkt werden. Gewerbe und Landwirtschaft, der ganze Mittelstand leiden schwer unter der Kreditnot und unter der Belastung der Steuern. Die Steuerentlastung müsse so einfach wie möglich sein. Fort mit den Reiten der Zwangsindustrie und ihren Vorschriften. Der Minister müsse dafür sorgen, daß das Handwerk bei allen großen wirtschaftlichen Fragen, wie Handelsverträge, Wasserstraßen, Reichsbahn usw. angehört werde. Der Genossenschaftsbau dürfe nicht soweit überhand nehmen, daß die Genossenschaften dem mittelständischen Gewerbe Konkurrenz machen.

Abg. Effer (Zentr.) hebt hervor, daß das Handwerk im Vergleich zu der Zeit vor 25 Jahren in bezug auf seine Bedeutung im wirtschaftlichen Leben in einer schweren Notlage befinde. Es habe sich aber allmählich wieder ein Auftrieb an. Der Redner warnt vor einer politischen Organisation des Mittelstandes und des Handwerks. Das Zentrum sei in den schweren Zeiten stets für den Mittelstand eingetreten. Die Hauptfrage müsse immer die Selbsthilfe bleiben. Der Ausbau der Preisstreikverordnungen stimme das Zentrum zu. Der Einzelhandel müsse sich bezüglich der Organisation das Handwerk zum Beispiel nehmen, damit der gelehrte Kaufmann wieder zur Geltung komme. Der Redner warnt Industrie und Landwirtschaft davor, durch Überbeanspruchung des Genossenschaftswesens das Handwerk zu schädigen. Das besetzte Gebiet müsse besonders bedacht werden. Eine vernünftige Zollgesetzgebung sei notwendig.

Abg. Barthel (Dem.) begrüßt die erfreuliche Tatsache, daß alle Parteien die Notwendigkeit der Förderung des Handwerks anerkennen. Er für das Handwerk eingestelltes Kredit von 30 Millionen sei viel zu gering. Das Handwerk sei leider vielfach gezwungen, auf die Bezahlung seiner Arbeit lange zu warten.

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus

weilt dann auf die bevorstehenden handels- und zollpolitischen Debatten im Reichstage hin. Bei der Zolltarifnovelle, die jetzt in endgültiger Fassung vorliegt, handelt es sich um eine Uebergangslösung, um ein Handelsvertragsinstrument. Die Entscheidung über unsere dauernde zollpolitische Einstellung kann erst bei Vorlage des endgültigen Zolltarifs fallen. Man darf hoffen, daß mit Hilfe der vorliegenden Novelle die Handelsvertragsverhandlungen zu einem baldigen vorläufigen Ergebnis führen werden. Schon in den nächsten Tagen wird bei den deutsch-französischen Verhandlungen in die Einzelberatung über die künftige Eisen- und Textilregelung eingetreten werden. Bei den deutsch-italienischen Verhandlungen ist mit einem Abschluß für Mai zu rechnen. Nach Annahme der Zolltarifnovelle dürfte dann bis zum Sommer der endgültige Handelsvertrag zustande kommen. Für unsere deutsche Wirtschaft werde die in Aussicht stehende Rückkehr zur englischen Schutzpolitik in einzelnen Industriezweigen besonders dringend empfunden werden. Um unsere Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu stärken, gilt es namentlich an die innere Wirtschaftsbereinigung heranzugehen und gleichzeitig die Voraussetzungen zu schaffen, die wieder eine gewisse Stetigkeit der Kaufkraftverhältnisse herbeiführen kann. Die deutsche Wirtschaft tritt eigentlich erst jetzt in die Epoche der Ueberauswirtschaft ein. Es liegen allerdings Symptome vor, die bereits auf eine allgemeine Besserung unserer inneren Wirtschaftsverhältnisse hinweisen.

Der Minister verweist auf die Entspannung des Arbeitsmarktes, die Entwicklung des Warenmarktes, die Steigerung des Güterumsatzes und der Produktion. Zum Teil sind die von ausländischen Unternehmungen heringeschickten Auslandskredite nicht zum Import verwendet worden. Die Rationalisierungsmethoden der Nachkriegszeit sind noch nicht völlig überwunden. Dadurch sind wir in vielen Industriegruppen wiederum vom Weltmarkt gelöst. In steigendem

Maße findet auf dem Weltmarkt heute wieder ein verschärfter Konkurrenzkampf statt, der besonders durch den Wettbewerb von Ländern mit steigender Valuta verstärkt wird. Der Minister begrüßt die Ueberprüfung der Goldbilanz, die gerade dem deutschen Ausfuhrhandel Erleichterung bringen soll. Der Minister befragt dann die Notwendigkeit einer wirksamen Beeinflussung des allgemeinen Preisniveaus. Die Annahme ist irrig, daß mit der Aufhebung als abbaufähig erkannter Teile der notwirtschaftlichen Gesetzgebung ein notwendiger und wirksamer Verbrauchsschutz preisgegeben würde.

Sowohl Ueberprüfung mit den Ländern erzielt ist, sollen die entsprechenden Bestimmungen bald erlassen werden. Das Reichswirtschaftsministerium wird sich, wo es immer kann, für eine Senkung der Zinsen einsetzen, die die Generalanklagen unserer Wirtschaft belasten. Es wird in diesem Sinne bei der Gestaltung der Frachttarife und beim Umbau der Steuererhebung mitwirken.

Der Minister bestätigt, daß die Goldbestände an der Ruhr auf 8 bis 10 Millionen Tonnen zu schätzen seien. Der Grund dafür liege in der katastrophalen Abzählung. Den Schwierigkeiten werde seitens der Kohlenwirtschaft durch eine Umgestaltung des Abrechnungs- und Abfuhrsystems entgegengetreten werden. Die Entscheidung darüber werde in der nächsten Woche fallen. Von noch größerer Bedeutung werde aber eine für die Kohle in Aussicht genommene Milderung der Eisenbahntarife sein, die schon in den nächsten Tagen in Kraft treten solle. Für das Waldenburger Revier, wo die Lage noch bedrohlicher sei als im Ruhrgebiet, seien besondere Maßnahmen vorgesehen.

Der Minister stellt weiter fest, daß Maßnahmen zur Einführung eines neuen Verfahrens für Gewinnung von Öl bereits in die Wege geleitet seien. Bezüglich der Vorschläge für die Elektrizitätswirtschaft werde er alsbald mit den Länderregierungen in Verbindung treten. Den technischen und organisatorischen Umstellungen sei heute um so größere Beachtung zu schenken, weil sich unsere Industrie noch auf Jahre hinaus in Schwierigkeiten befinden werde. Deutschland müsse seinen Produktionsapparat verbilligen und die hierzu notwendigen Voraussetzungen der Kapital- und Kapitalbildung erfüllen.

Der Minister weist dann darauf hin, daß die Verhandlungen zur Regelung der Kreditnot des gewerblichen Mittelstandes im wesentlichen abgeschlossen seien. Nach Durchführung dieser Kreditation werde die Frage einer besseren Ausgestaltung des gesamten mittelständischen Kreditwesens geprüft werden. Der Referentenentwurf einer Reichshandwerksordnung sei den Ländern bereits zur Stellungnahme zugestellt worden. Der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes sei ebenfalls fertiggestellt. Der Entwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat werde schon in nächster Zeit zur Diskussion stehen. Der neue Reichswirtschaftsrat werde auch in seiner Zusammenfassung dem Bedürfnis nach sachkundiger Arbeit trotz harter Probierungen der Mitgliederzahl in weitgehendem Maße entsprechen. (Weifall.)

Abg. Roenen (Kom.) wirft dem Mittelstand vor, er sei nicht mehr zu retten, selbst nicht durch Schaffung einer neuen Staatssekretärstelle. Es sei merkwürdig, wie das Handwerk nach Bürokratisierung leide.

Abg. Wolf (Dnrr. Sp.) ist der Ueberzeugung, daß das Reichswirtschaftsministerium alle Anregungen in die Praxis umsetzen werde. Die Kreditaktion sei keine Wohlthatnahme, sondern liege im Interesse der Allgemeinheit. Die Preisstreikverordnungen sollte so schnell wie möglich fallen. Der Redner fordere einen besonderen Staatssekretär für das Handwerk, Neuordnung des Berufungswesens, Einschränkung des Raufhandels und der Selbsterwerbarbeit.

Abg. Fehld (Dnrr. Sp.) hält der Regierung vor, sie habe nur leere Versprechungen, aber keine Taten für den Mittelstand. Der Redner fordert vor allem reifliche Beilegung der Bucherückstellungen.

Abg. v. Hauner (Dnrr. Sp.) weist auf die Verhandlungen mit Italien, Frankreich und Polen hin, die ohne Schaffung eines Zolltarifs nicht vorwärts gehen könnten. Bei vorläufigen Abkommen seien wir immer die Leidtragenden. Größte Besorgnis erregt die Preisstreikverordnungen, die ihre Grundlage lediglich in der Inflation hatten, müssen endlich verschwinden.

Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus stimmt dem Redner bezüglich des Zolltarifs zu. Bei Staatsaufträgen soll das notwendige besetzte Gebiet in erster Linie berücksichtigt werden.

Abg. Robert Schmidt (Soj.) wünscht die Errichtung eines Kartellamtes und Kartellregisters.

Abg. Stöhr (völk.) hofft, daß der schon so oft totgesagte Mittelstand noch recht lange leben werde. Der beste Schutz für Handwerk und Mittelstand sei die Selbsthilfe, daneben müsse er aber vor Bewunderung geschützt werden.

Abg. Wollsch (Dnrr. Sp.) hält die für den Mittelstand vorgesehenen 30 Millionen Mk. für vollkommen unzulänglich.

Abg. Fran Barm (Soj.) setzt sich für die Beibehaltung der Preisprüfungsstellen ein, bis die Reichspreisprüfungsstelle zustande gekommen sei.

Abg. Dulemann (Soj.) verweist auf die großen Schwierigkeiten im Bergbau, die allerdings in allen Ländern die gleichen seien. Die Aufschließung neuer Kohlenfelder in dieser Zeit schädige die Gesamtwirtschaft. Man dürfe nicht vergessen, daß zum Bergbau auch die Arbeiter gehören, und daß die Bodenschätze Eigentum der Gesamtheit der Nation sind.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen.
Das Haus verläßt sich.
Montag 1 Uhr: Weiterberatung, keine Vorlagen.
Schluß 6¼ Uhr.

Der Dank des Deutschen Museums.

München. Das Deutsche Museum hat durch Ostar von Müller allen Beteiligten seinen Dank für die Unterstützung zu Teil werden lassen. Dieser Dank wurde durch ein Schreiben in der Presse allen Beteiligten zugewendet. Im einzelnen ist aus diesem Schreiben hervorzuhellen, daß vor allem die Mitarbeit der Presse dankbar anerkannt wird, die in weitbildender Weise die allgemeine Bedeutung einer würdigen Museumserrichtung erkannt und durch ihre sachgemäßen Schilderungen das ganze Volk zur Mitarbeit begeistert hat. Auch den Künstlerinnen sowie der Stadt und dem Staat und den Hunderten von Privatleuten, die für das Zustandekommen der Straßendekorationen und des Festzuges sich in den Dienst der Sache stellten, wird der Dank ausgesprochen. Der wunderbare Begrüßungsabend wäre ohne die Aufopferung und die Freigebigkeit der Beteiligten unmöglich gewesen. Daß der eigentliche Festakt einen so überaus erhebenden und eindrucksvollen Verlauf nehmen konnte, müsse in erster Linie der Dichtung Gerhard Hauptmanns und der Kunst Gilders sowie den leitenden Verantwortlichen des Staatstheaters und allen Künstlern gebührt werden. Das Festmahl nach dem Eröffnungsspektakel und die

künstlerischen Genüsse, die während des Festmahls geboten wurden, verdienen ebenfalls rühmend hervorgehoben zu werden. Gerlicher Dank müsse endlich auch jenen gesandt werden, die den stimmungsvollen Ausklang der ganzen Feier in dem Abend im Nationaltheater schafften halfen. Gewaltig war der Opfergeist für die würdige Eröffnung des Deutschen Museums. Darum erscheint es der Museumsverwaltung gerechtfertigt, ihren Dank und ihre Anerkennung für diese Leistungen öffentlich durch die Presse zu bekunden.

Keine Erhöhung der Aufwertungsätze.

Berlin. Gegenüber den von den Parteien geäußerten Wünschen auf eine Erhöhung der Höhe der Aufwertungsanträge erlassen wir aus den Kreisen des Reichsfinanzministeriums, daß die Reichsregierung keinerlei Vorkommnisse der Aufwertungsätze zulassen zu können glaubt. Es besteht zwar die Wahrscheinlichkeit, daß eine Mehrheit des Reichstages höhere Aufwertungsätze verlangt, aber in einem solchen Falle würde der Reichsfinanzminister gemahnt sein, sofortigen Widerspruch zu erheben. Die jetzige Regelung sei das Beste, was die Reichsregierung in der Aufwertungsfrage ausrichten kann.

Mietzinssteuer und Eigenverzinsung des Hausbesitzers.

18. Dresden. Unter dieser Ueberschrift hat der Allgemeine Hausbesitzerverein zu Dresden in Nr. 208 der „Dresdener Nachrichten“ vom 5. Mai 1923 den Standpunkt vertreten, daß der Hausbesitzer jetzt, nachdem die Miete einschließlich Steuer 75 v. H. der Friedensmiete erreicht hat, auf Grund des § 28 Abs. 4 der Dritten Steuernotverordnung an der sogenannten Mietzinssteuer einen Abzug vorzunehmen berechtigt sei, der zur Verzinsung des Grundstücks angelegten Eigenkapitals des Hauseigentümers verwendet werden könne. Da dieser Artikel die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen unrichtig auslegt und geeignet ist, bei den Hausbesitzern falsche Hoffnungen zu erwecken, erscheint eine Richtigstellung notwendig. Denn nach den gesetzlichen Bestimmungen kann, wie in der in jenem Artikel erwähnten, durch die Staatskanzlei verbreiteten Pressenotiz bereits ausgedrückt war, ein solcher Abzug tatsächlich nicht erfolgen.

Es ist zuzugeden, daß die Fassung des § 28 Abs. 4 wenig glücklich ist. Der Abs. 4 lautet:

„(4.) Für den Fall, daß die hiernach erhobene Miete 70 v. H. der Friedensmiete übersteigt, vermindert sich auf Antrag des Eigentümers die Steuer im Verhältnis des Wertes seines Eigenkapitals zum Gesamtwert des Grundstücks, wobei der Betrag des Eigenkapitals um ein Drittel zu kürzen ist. Dem Antrag ist insoweit nicht zu entsprechen, als der Betrag der Steuer gegenüber dem Zustand bei einer 70prozentigen Friedensmiete gekürzt werden würde. Für die Berechnung des Gesamtwerts und des Eigenkapitals ist der Stand vom 1. Juli 1914 maßgebend, oder bei späterer Veräußerung des Gebäudes der Stand im Zeitpunkt der Veräußerung.“

Danach ist es richtig, daß der Anspruch des Steuerpflichtigen auf Ermäßigung der Steuer in dem Verhältnis, in dem das um ein Drittel gekürzte Eigenkapital zu dem Gesamtwert des Grundstücks steht, an sich zur Entstehung gelangt, sobald die gesetzliche Miete 70 v. H. der Friedensmiete übersteigt. Durch den zweiten Satz in dieser Hinsicht auf Ermäßigung aber insoweit begrenzt worden, als er in seinem Falle den Steueranspruch vergrößern darf, der sich nach Landesrecht bei einer gesetzlichen Miete von 70 v. H. der Friedensmiete ergibt. Da die Steuer in Sachsen bis zum 1. Mai 1923 bei einer 70prozentigen Friedensmiete 27 Prozent betrug und sie auch nach dem 1. Mai 1923 bei einer 70prozentigen Friedensmiete auf 27 Prozent stehen geblieben ist, folgt aus der vorerwähnten gesetzlichen Einschränkung zwingend, daß eine Kürzung zugunsten des Eigenkapitals des Hauseigentümers an diesen 27 Prozent nicht eintreten kann. Denn sonst würde doch der Betrag der Steuer gegenüber dem Zustand bei einer 70prozentigen Friedensmiete gekürzt werden, also das Eintreten, was der zweite Satz des § 28 Abs. 4 ausdrücklich anschießt.

Wenn man sich die Grundlagen und Gedankengänge der Dritten Steuernotverordnung vergegenwärtigt, den § 28 Abs. 4 also im Zusammenhang mit den anderen Bestimmungen des Gesetzes beurteilt, so wird klar, daß die vorstehende Auslegung nicht nur dem Wortlaut, sondern auch dem Willen des Gesetzes gerecht wird. Nach der Idee der Dritten Steuernotverordnung sollen durch die im Rahmen der wirtschaftlichen Möglichkeiten zu leistende Miete folgende drei nach ihrer Tragfähigkeit geordnete Ansprüche befriedigt werden: 1. die für die Betriebskosten und Instandsetzungen erforderlichen Ausgaben des Hausbesitzers, 2. die steuerlichen Bedürfnisse der Länder und Gemeinden bis zu einer gewissen Grenze und 3. eine Verzinsung des in Grundbesitz angelegten Kapitals des Hausbesitzers.

Der Gesetzgeber achtet davon aus, daß bis zu einer Steigerung der Mieten auf 70 v. H. der Friedensmiete für das Bedürfnis unter 3 kein Raum bleibt, weil bis dahin diese Miete, soweit sie nicht für die Instandhaltung, für die der Gesetzgeber nur etwa 30 v. H. rechnet, gebremst wird, für den Steuerbedarf voll benötigt wird. Erst wenn durch weitere Ausspannung der Steuer die Miete über 70 v. H. der Friedensmiete ansteigt, der dringlichste Steuerbedarf der Länder und Gemeinden also als gedeckt angesehen werden kann, soll auch das Bedürfnis unter 3 befriedigt werden, jedoch eben mit der notwendigen Einschränkung, daß dadurch die Befriedigung der Bedürfnisse unter 1 und 2 nicht leiden darf. Deshalb stellt der zweite Satz von Abs. 4 sicher, daß die Steuer nicht unter den Betrag sinken darf, der bei einer Miete von 70 v. H. der Friedensmiete erforderlich war. Wenn nun, wie es jetzt in Sachsen geschieht, die Steigerung der Miete nicht zur Befriedigung von Steuerbedürfnissen, sondern zur Befriedigung der gesteigerten Betriebs- und Instandhaltungskosten, also lediglich im Interesse des Hauseigentümers erfolgt, so darf dieser Umstand nicht dazu führen, die Steuer zu vergrößern. Sollte man zu der Auslegung des Hausbesitzervereins kommen, so würde dies im Endergebnis dazu führen, daß durch eine starke Steigerung der Miete, die ja doch dem Hausbesitzer zufließt, die Steuer nahezu angehehrt würde, mit anderen Worten: daß je höher Betriebs- und Instandhaltungskosten werden, desto höher auch die Verzinsung des Eigenkapitals des Hausbesitzers und desto niedriger die Steuer werden, der Hausbesitzer demnach neben dem Vorteile hoher Betriebs- und Instandhaltungskostenabzählung einseitig auf Kosten des Staates und der Gemeinden eine hohe Verzinsung seines Eigenkapitals erzielen würde. Das entspricht sicher nicht den Gedankengängen der Dritten Steuernotverordnung und dem Willen des Gesetzgebers, der vielmehr umgekehrt dahin geht, dem Hausbesitzer je nach dem Steigen der Steuer einen Anteil in Form von Kürzung der Steuer zu gewähren.

Die vorstehende Auslegung, die der vom Finanzministerium vertretenen Rechtsauffassung entspricht, deckt sich mit der des Kommentars von Ministerialrat Dr. Wasth, der an der Dritten Steuernotverordnung im Reichsfinanzministerium mitgearbeitet hat und daher über die Absichten und Anlegungen des Gesetzes zuverlässig unterrichtet ist.

Politische Tagesübersicht.

Ein neuer französischer Plan zur Schuldabzahlung. Der Washingtoner Vertreter der United Press will wissen, daß Frankreich der amerikanischen Regierung einen neuen Plan zur Rückzahlung seiner Schulden unterbreitet hat. Die Vereinigten Staaten werden demzufolge einen Teil der deutschen Reparationen übernehmen, auf die Frankreich Anspruch hat. Die auf diese Weise erhaltenen Beträge werden durch direkte französische Zahlungen vervollständigt werden.

Vor einem Bergarbeiterstreik in Belgien. Der Bergarbeiterkongress hat eine Abstimmung über die Frage der Lohnverminderung veranlaßt, die folgendes Ergebnis hatte: 40.538 Stimmen wurden für und 379 gegen einen Streik abgegeben. Der Streik ist also unvermeidlich, wenn die Arbeitgeber im letzten Augenblick nicht einlenken.

Die Dänen des Werkstättenabbaus. Das Preussische Staatsministerium hebt, wie der preussische Handelsminister auf eine kleine Anfrage im Landtag geantwortet hat, seit Monaten mit der deutschen Reichsbahnverwaltung wegen Milderung des Werkstättenabbaus und der für die Betroffenen äußerst bedauerlichen Folgen in Verhandlungen.

Der Ausschuss der Preussischen Landesparlamentarier teilte die ... mit, daß der Bericht des Dr. Kann einen Antrag auf ...

Der Preussische Landtag

hat am Sonnabend das umfangreiche Plenum seiner Tagesordnung in knapp dreistündiger Sitzung glatt erledigt. Zunächst kam das Gesetz, welches die bestehenden Vorläufe des Schutzpolizeibeamtengesetzes mit dem in Reichs-Verordnungen der Beamtenverordnungs-Gesetzgebung in Uebereinstimmung bringt, zur endgültigen Verabschiedung.

Im Laufe der an die mehrfachen Regierungskrisen angeknüpften verfassungsrechtlichen Erörterungen war die Frage, in welcher Art die Bekämpfung des Vertrauens nach Artikel 57 der Verfassung zu erfolgen hat, dem Geschäftsausschuss zur Entscheidung übergeben worden.

Die Reparationszahlungen.

Berlin. Die vom Büro des Generalagenten für die Reparationszahlungen veröffentlichte Uebersicht über die Reparationszahlungen verzeichnet für den Monat April Eingänge in Höhe von 59929019,56 RM.

Schlachten des Weltkrieges.

In zahllosen Exemplaren hat das Frontkampfer-Standardswerk des Reichsarchivs 'Schlachten des Weltkrieges' (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.) im deutschen Volke Eingang gefunden, gewiß ein Beweis dafür, daß solche Darstellungen einem offensichtlichen Bedürfnis entsprechen.

Antwerpen 1914.

Ebenso wie die übrigen belgischen Festungen, ist auch Antwerpen von dem bekannten General Drialmont ausgebaut.

In den schlagern Jahren schuf Drialmont die innere Fortlinie, die etwa 6-7 Kilometer vom Mittelpunkt der Stadt entfernt liegt. Die Werke der äußeren Fortlinie - etwa 12-19 Kilometer vom Stadtmittelpunkt entfernt - entstanden 90 Jahre später, die neuesten von ihnen erst in den letzten 10 Jahren vor dem Kriege.

Die künstliche Stärke der Festung wird durch reichen natürlichen Schutz erheblich erhöht.

General v. Bessler verfügte im ganzen nur über etwa 5 Divisionen mit wenig Feldartillerie. Mit diesen Truppen konnte die Festung ohne Zerspaltung der Kräfte nicht eingeschlossen werden.

Die Auswahl der Hauptangriffsfreie wurde entscheidend durch eine wichtige, der Belagerungsarmee gleichfalls auflaufende Nebenaufgabe beeinflusst, die Sicherung der Eisenbahn Tirlemont-Brüssel. Ging sie auch nur vorübergehend verloren, so fanden die ganzen Operationen in Flandern auf dem Spiele.

Diese Nebenaufgaben konnten nicht gelöst werden, wenn das Belagerungskorps nach der Ost- oder Westfront abmarschierte. Den D'hangriff, den auch der Angriffsentwurf vorsah, wünschte die Oberste Heeresleitung. Der Belagerungsarmee waren besonders wirkungsvoll. Der Belagerungsarmee waren besonders wirkungsvoll.

Die deutsch-österreichische Konferenz gescheitert. München. Selbstverständlich wird mitgeteilt, daß die Konferenz zur Wiederherstellung des freien Selbstverkehrs zwischen Deutschland und Österreich gescheitert ist.

Das Attentat im Wiener Burgtheater.

Wien. Das Attentat im Burgtheater, über das wir am Sonnabend berichteten, rief hier große Aufregung hervor. Die Blätter fordern gründliche Untersuchung des Vorfalls, besonders auch die Letztwörter politischer Begehrungen der dabei beteiligten Personen, und betonen, daß gerade Österreich wegen der immer wiederkehrenden Behauptung, ein Zentrum der Balkanagitation zu sein, ein Interesse an der reiflichen Aufklärung habe.

Über das Attentat berichten die Blätter noch folgende Einzelheiten: In der zweiten Loge des dritten Rangens im Burgtheater waren während des ersten Teils der Vorstellung vier Personen anwesend, zwei Damen und zwei Herren, anscheinend Bulgaren, die zunächst ruhig die Vorgänge auf der Bühne verfolgten.

Über das Attentat berichten die Blätter noch folgende Einzelheiten: In der zweiten Loge des dritten Rangens im Burgtheater waren während des ersten Teils der Vorstellung vier Personen anwesend, zwei Damen und zwei Herren, anscheinend Bulgaren, die zunächst ruhig die Vorgänge auf der Bühne verfolgten. Während des fünften Aktes zog eine inzwischen hinzugekommene Dame plötzlich einen Revolver und feuerte gegen die beiden Herren. Der eine erhielt einen tödlichen Kopfschuß, der zweite einen Schuß in die Schulter, einen ins Gesicht und einen in den Arm und brach schwer verletzt zusammen; der Tote ist der 48-jährige Kaufmann Dimitri Arnaoutowitsch, der Verletzte ein Student Bogdanowitsch. Die Täterin ist die 23 Jahre alte Russin Karawina. Sie war, wie schon gesagt, nach dem vierten Akt in die Loge eingetreten und hatte mit den Insassen eine kurze Unterredung gehabt.

Die gerichtliche Untersuchung der Weltheimer Katastrophe.

Minden. Für das gerichtliche Nachspiel des Weltheimer Eisenbahnunglücks bei Weltheim an der Weser im Troch gegen den Oberleutnant Jordan vom Winterbataillon 6 in Minden ist ein großer Zeugen- und Sachverständigenapparat aufgestellt, der eine längere Vorbereitungszeit beansprucht. In der Voruntersuchung sind nicht nur die am Ueberübergang beteiligten getreteten Offiziere und Mannschaften des Ausbildungsbataillons in Detmold als solche vernommen worden, sondern auch alle Zuschauer, die an dem Unglückstage am Ueberufer der Reichswehrübung bewohnten. Die auf jahrelange Lösung lautende Anlage gegen Oberleutnant Jordan läuft sich in der Hauptphase auf zwei Punkte, nämlich darauf, daß der verantwortliche Pionieroffizier die Verteilung der überzusehenden Mann-

Die deutsch-österreichische Konferenz gescheitert. München. Selbstverständlich wird mitgeteilt, daß die Konferenz zur Wiederherstellung des freien Selbstverkehrs zwischen Deutschland und Österreich gescheitert ist.

Deutsch-englische Verkehrsbeziehungen.

Die Verhandlungen des britischen Luftministeriums mit der deutschen Regierung haben eine Einigung betreffs des Luftverkehrs zwischen London-Wien-Berlin und London-Brüssel-München erzwungen. In dem regelmäßigen Flugverkehr auf diesen Linien werden sich deutsche und englische Flugzeuge beteiligen.

Der Kampf in Marokko.

Paris. (Funknachricht.) Die Dapoz aus Rabat berichtet, daß die Lage in Französisch-Marokko an der Nordfront unverändert. Die eintreffenden Verstärkungen sollen zusammengezogen werden. Die im Zentrum operierenden Abteilungen haben zwei Vösten neu verproviantiert. Im südlichen Frontabschnitt setzen die französischen Abteilungen ihre Operationen fort. Erwähnenswert seien die Landungen der Dapozität, die Marokko-Expedition von Seiten der Eingeborenen im Verlauf seiner vor einigen Tagen erfolgten Reise nach Fez aufgetrieben worden.

Die sächsischen Kaufmannsgehilfen an den Reichspräsidenten.

Anlässlich des am 9. Mai in Zwickau stattgefundenen Gaudes des Sauer Sachien im Deutschen Nationalen Kaufmannsgehilfen-Berbande entließen die Vertreter von 165 sächsischen Ortsgruppen dem neugewählten Reichspräsidenten ihren Gruß durch nachstehendes Telegramm: Ueber tausend zur Sachsentag des Deutschen Nationalen Kaufmannsgehilfen-Berbandes in Zwickau versammelte Vertreter von 35 000 sächsischen Kaufmannsgehilfen entließen dem Reichspräsidenten als dem gewählten Führer des deutschen Volkes treudeutsche Grüße. Sie sind gewiß unter dem Geistesführer tatkräftig und opferfreudig am Ausbau einer deutschen Volksgemeinschaft mitzuarbeiten.

Gründung des Flughafens Dorken.

Essen. Gestern nachmittag wurde bei herrlichem Wetter der Flughafen der Luftverkehrs-G. G. Ruhrgebiet unter zahlreicher Beteiligung der umwohnenden Bevölkerung und der Vertreter der Landesregierung und der Kommunalbehörden eröffnet. Ab heutigen Montag wird der Flughafen in vollem Betrieb auf allen vorgegebenen Linien aufgenommen.

Gerichtsjaal.

Schwarzwald. Das Schwurgericht Dresden tritt am Dienstag den 12. Mai zur 3. diesjährigen Tagung zusammen. Zur Aburteilung sind die folgenden Strafsachen, bezw. Termine angehängt worden: Dienstag den 12. Mai gegen die Fabrikarbeiterin Margarete Johanna ledige Hohlfeld aus Dresden wegen Totschlags. Mittwoch den 13. Mai gegen die Malerbedienstete Frau Anna Wagner geborne Oehme aus Rathmannsdorf wegen Jugendmordes. Donnerstag den 14. Mai a) gegen den Polizeianwärter Paul Wilm Schanze aus Wartha und b) gegen die Arbeiterin Gertrud Elsa ledige Kühne aus Coschitz wegen Jugendmordes und Anklage dazu. (Wechsel.) Freitag den 15. Mai gegen den Maurer Richard Krieger Kähler aus Ottendorf bei Pirna wegen verurteilten Mordes, und Sonnabend den 16. Mai gegen die Bergarbeiterbedienstete Frau Anna Marthe Klett geborne Demmann aus Heckenwalde wegen Mordes. Den Vorst führt Landgerichtsdirektor Seifert, die Verhandlungen beginnen täglich vormittags 9 1/2 Uhr. Einlasskarten werden zu keinem der vorgenannten Termine besonders abgegeben. Als Geschworne werden in dieser Tagung tätig sein Kommerzienrat Emil Ernst Robert Böhmke in Dresden, Bogenhalter Heinrich Kamp in Dörfel, Wärdereibesitzer Felix Geber in Dresden, Photograph Max Baum in Klobitz und Kaufmann Gottfried Herbst in Dresden.

Antwerpen in Brüssel dem Kommandanten von Antwerpen das Bombardement zunächst angeklagt. Da die geforderte Antwort bis 12 Uhr mitternachts nicht eingegangen war, erfolgte wenige Minuten später die Feueröffnung gegen die Stadt selber. Hierfür waren die Pläne schon mehrere Tage vorher vorbereitet und in diesen die zu schonenden Stadtteile kenntlich gemacht. Ausdrücklich war in dem Bombardementbefehl angeordnet worden; daß die Gegend des Rathedrales unbedingt zu schonen sei.

Am frühen Morgen des denkwürdigen 9. Oktober stellten Patrouillen fest, daß die Forts 4 und 5 vom Feinde nicht mehr besetzt waren. Der Kommandeur der 2. Reserve-Brigade, Generalmajor Vriese, blickte auf Fort 5 beim II. Wall, des Ref.-Inf.-Regts. 48 die deutsche Fahne. Es erging sofort Befehl zur Einstellung des Feuers. An der Hauptangriffsfreie lösten der Kampf beendet, wenn es gelang, die Kapitulation der Festung zu erzwingen.

Als bald nach Einstellung des Feuers schickte General v. Bessler den 2. Generalstabsoffizier, Optm. v. Geertingen, mit einem Schreiben, das die Uebergabe der Stadt usw. forderte, nach Antwerpen. Er hatte in Antwerpen seinen Soldaten gesehen und keine Militärbehörde angegriffen, an die er sich mit seinem Schreiben hätte wenden können. Optm. v. Geertingen hatte das Hauptquartier noch nicht lange verlassen, als die Ankunft von Vertretern der Stadt angekündigt wurde.

Am Nordausgang von Conisch wurden in einer verlassenen Villa mit den Stadtvältern die Bedingungen für die Uebergabe festgelegt.

Antwerpen war gefallen! Die drittgrößte Festung der Welt. Auf dem nördlichen der Forts, dem Fort Sie. Marie fand man am Nachmittag des 10. Oktober den Gouverneur der Festung, General de Guise, den Mann, der - wie er wies - befohlen hatte, auf jeden Parlamentär zu schießen, derselbe, der bei Ankündigung des Bombardements dem spanischen Militärattaché herablassend geantwortet hatte, er übernehme die Verantwortung dafür! Er wurde zunächst nach dem Korps-Quartier Thiboud übergeführt und nicht weiter beachtet.

Erhebliche Verluste hatte nur die südliche Vorstadt Berchem erlitten, das Innere der Stadt war fast ganz verschont geblieben. Die Kriegsbende war groß. 76 Prozent der Vangertärme und 88 Prozent der Geschütze waren nach der Kapitulation noch brauchbar. Sämtliche Forts waren nach Beschuss der in Erde erdauten Teile noch verteidigungsfähig gewesen. Ohne Ueberhebung dürfen wir es ansprechen, nachdem wir eine Welt von Feinden über vier Jahre niedergebhalten haben: Antwerpen, von deutschen Truppen verteidigt, wäre unter den gleichen Verhältnissen nicht so schnell gefallen!

Vom Reichsarchiv genehmigter Auszug. 224. Seiten. Kartiert.

Vermischtes.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen. Gestern Abend stießen in Wien im 18. Bezirk zwei Straßenbahnwagen infolge des Regens und des Schlagens der Bremfen zusammen. 24 Personen wurden verletzt. Die Wagen wurden stark beschädigt.

Tot aufgefunden. Aus Berlin wird gemeldet: In dem Berliner Park wurde am Sonntagabend eine Frau tot aufgefunden. Es handelt sich wahrscheinlich um die Tochter des Berliner Goldschmieds Röhren. Die Eltern, die ihre Tochter vermissten, sind nach Oranienburg gefahren, um die Leiche zu identifizieren. Als Täter kommt der 58 Jahre alte Friseur Wilhelm Schüb, der in demselben Hause wohnt, in Frage. Schüb wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. Er gibt die Tat zu, behauptet aber, daß Mädchen auf eigenen Wunsch umgebracht zu haben.

Auffindung eines Verunglückten nach zwei Jahren. Ein Wiener Ingenieur unternahm vor zwei Jahren im Urlaub einen Spaziergang, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Man suchte die ganze Gegend ab, ohne eine Spur von ihm zu finden. In diesen Tagen, nach fast zwei Jahren, fand man seine Leiche in unmittelbarer Nähe des Ortes, in dem er seinen Urlaub verbrachte. An der Uhr und an anderen Merkmalen der Kleidung wurde er wieder erkannt. Es spricht sehr viel dafür, daß der Ingenieur namens Binar, der auch naturwissenschaftlich gebildet war, an gefährlicher Stelle nach Blumen suchte, abstrakte und durch einen Schädelbruch den Tod erlitt. Seine Leiche ist anscheinend im Winter 1924 von einer Lämme zu Tal getragen worden.

Hungernot in China. In der Provinz Kwetschou ist eine Hungernot ausgebrochen, der schon viele zum Opfer gefallen sind. Es verlaubbart, daß die Menschen in ihrer Not Gras und Blätter essen. Statt Nahrung nehmen die Verzweifelten Opium zu sich. Das Schlimme ist, daß an Hilfe nicht zu denken ist, denn die Hilfsmittel der Provinz sind erschöpft. Die Behörden stehen den Ereignissen machtlos gegenüber, die vorjährige Ernte ist verbraucht und die neue Reisernte erst in einigen Monaten zu erwarten.

Schwierigkeiten beim Nordpolflug. Der Start der Flugzeuge der Amundsen-Expedition zum Nordpol ist aller Wahrscheinlichkeit nach verschoben worden, denn die Meteorologen haben Amundsen telegraphisch den Rat gegeben in diesen Tagen nicht zu starten. Die Eisverhältnisse sind sehr ungünstig, die Schiffe „Fram“ und „Hobby“ haben vergeblich nach eisfreien Streifen zum Startplatz für die Flugzeuge gesucht. Auch die Motorenprüfung ergab, wie ein Funkpruch der „Voss-Zeitung“ meldet, daß ein neuer Versuch nötig ist.

Unfälle im Berliner Verkehr. Im ersten Vierteljahr 1925 werden vom Berliner Polizeipräsidium insgesamt 1957 Zusammenstöße von Fahrzeugen festgestellt, bei welchen 35 Personen — darunter 5 Kinder — getötet und 812 — darunter 81 Kinder — verletzt wurden. 525 Verletzungen und 23 Todesfälle wurden durch Straßenzugstöße verursacht. Die Ursache des Zusammenstoßes konnte für 684 Fälle festgestellt werden, davon entfielen 245 auf zu schnelles Fahren, 145 auf falsches Einbiegen oder Ueberholen, 54 auf Betrunkenheit des Führers und 240 auf andere Verstöße. Von den an Zu-

sammenstößen Beteiligten Straßenzugführern hatten 3 keinen Führerschein. 66 Kraftfahrzeugführer führten nach dem Unfall.

Eine neue Methode Verbrecher zu identifizieren. In Amerika und auch in England arbeitet man mit einem neuen System, das die Sicherheit des Erkennungsablaufes bei Fingerabdrücken wesentlich verstärkt. Die Finger werden mit einer Art Salbe eingerieben, die hier enthält und dann wird eine Röntgenphotographie gemacht. Dadurch erscheinen die mit der Salbe ausgefüllten Handlinien sehr viel klarer, als bei der gewöhnlichen Daktyloskopie und zugleich erhält man eine Röntgenaufnahme der Fingerringe. Die Gestalt der Knochen ist niemals der zwei Personen die gleiche, so daß man hierdurch eine doppelte Möglichkeit hat, Verbrecher zu identifizieren.

Der Schmutz der Indigenerfrauen. Die eingeborenen Frauen der mexikanischen Halbinsel Putatan glauben an die glückbringenden Eigenschaften eines Käfers. Sie fangen diesen Käfer lebendig, denn sonst würden die geheimnisvollen Kräfte nicht, betätigen ihn an einer feinen Goldkette und schlingen sich dieses Amulett um den Hals. Auf die Fügeldecken werden sie Seiden- und Sammetfäden. Wie lange so im Tier in dieser neuen Lebensform aushalten kann, ist nicht bekannt.

Das Geburtstagsgeschenk. In einem Hause der Kopenbrücke in Berlin hörte heute nacht eine Frau, wie an die Wohnungstüre ihrer Nachbarin stark geklopft wurde. Sie sah durchs Schlüsselloch und bemerkte einen jungen Mann, der sich an dem Schloß der Wohnung zu schaffen machte. Der Mann wurde, wie die „D. Z.“ meldet, festgenommen, tat aber sehr empört und sagte, daß in dem kleinen Batet, das er bei sich trug, ein Geburtstagsgeschenk für seine Braut enthalten sei. Man brachte den Mann zur Waage und öffnete dort das Geburtstagspäckchen. Es enthielt neun Dietrich, Metallflagen, Schraubensteher usw. Auf dem Erkennungsamt stellte man den gänslichen Bräutigam als einen bereits verheirateten Eindhreger fest.

Die Vogeluhr. Nach dem Gesang der Vögel läßt sich zur Frühjahrs- und Sommerzeit mit ziemlicher Genauigkeit die Zeit bestimmen und mancher Jäger und Landmann weiß genau, was die Stode geschlagen hat, wenn er die Stimme eines bestimmten Sängers hört. Nach der Nachtgall, die ja bekanntlich die ganze Nacht hindurch ihre Weisen erklingen läßt, ist der erste Vogel, der schon vor Tagesgrauen seine Stimme erhebt, der Fink, der seinen Gesang zwischen 2 und 3 Uhr beginnt. Ihm folgt von 3 bis 3.50 Uhr die schwarzköpfige Grasmücke mit ihrem schönen, aber nur kurzen Flötentönen. Von 3.30 bis 4 Uhr erkönt der erste Nachtigall, das Viduvid, das man jetzt mit „Weg vom Bett“, „weg vom Bett“, bezeichnen kann, klingt unermüdet aus dem Weizenfeld. Von 4 bis 4.30 Uhr erklingen die melodischen Triller der roten Grasmücke, sie wird von 4.30 bis 5 Uhr abgelöst durch die Schwarzameise und von 5 bis 6 Uhr durch den Spatz erwacht und läßt unaufhörlich sein „schils, schils“ erklingen, was ein einigermaßen musikalisches Ohr ja nicht als Gesang bezeichnen kann. Mit dem Sperling ist dann der volle Tag erwacht und die Vogeluhr, nach der man sich tatsächlich in den früheren Morgenstunden richten kann, ist entbehrlich und verschwindet im Lärm des Tages. Von einem betrunkenen Marber erzählt ein Förster in der bekannten Jagdschrift St. Huber-

aus, Witten (Wald), was folgt: Anfangs März dieses Jahres kam aus dem benachbarten Dorfe Gier (Rheinheffen) ein Bauer zu mir ins Forsthaus und fragte, ob jetzt die Marber noch zu gebrauchen wären, was ich ihm bejahte. Er sagte dann, daß er einen totergeschlagenen hätte. Der Bauer, mir wohlbekannt und glaubwürdig, erzählte nun folgendes: „Ich stellte die Leiter in den Boden zum Heuspeicher, um den zu holen, fiel hinan, stieß den Boden auf und ging hinein. Gleich vorne glaubte ich eine Krage vor mir liegen zu sehen, aber nach näherem Beschließen sah ich, daß ich einen schlafenden Marber vor mir hatte. Nun holte ich eine Deugabel und schlug ihn tot.“ — Ich dachte, es würde ein räudig krankes Tier gewesen sein, stellte aber das Gegenstück fest, der Steinmarber war im Hals und Haar prima. Ich balate den selben ab, währenddem erzählte der Bauer, daß er soeben den Käfer hätte und Wein abstecke. Ich stellte dann beim Marber Totschlag fest, öffnete die Bauchhöhle und fand den Magen halb voller Flüssigkeit. Als ich denselben öffnete, kam mir der reine Weingeruch in die Nase. Ich war somit überzeugt, daß der Marber im Reiterchuppen aus dem Bottich Wein gekostet und im betrunkenen Zustande in so festen Schlaf verfallen ist.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Meißen).

10. Mai 1925: kein Niederschlag.
11. Mai 1925: 5,6 mm Niederschlag.

Marktsberichte.

Auf dem Großhändler Wochenmarkt stellten sich am Sonntag die Preise pro Pfund wie folgt: Kapsel 30-50 Pf.; Butter, das Stück 1 M.; Eier, das Stück 9-10 Pf.; Schmalz 30 Pf.; Kalbfleisch 1,20 M.; Rindfleisch 1 M.; Schweinefleisch 1,40 M.; Wurstfleisch 1,20 M.; Leberwurst 1,20 M.; Mettwurst 1,40 M.; Hammelfleisch 1,00-1,10 M.; Kartoffeln 4 Pf.; Mohrrabi 10 Pf.; Rotkraut 30-35 Pf.; Weißkraut 20 Pf.; Röhren 10 Pf.; Radieschen, das Päckchen 10 Pf.; Kapuziner 50 Pf.; Rhabarber 15 Pf.; Salat, biesiger, die Staube 10-20 Pf.; Spargel, harter, 1,00-1,20 M.; Spinat 12-15 Pf.; Zwiebeln 25-30 Pf.

Wöchentlich festgesetzte Preise an der Produktbörse zu Berlin am 2. Mai. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg. (In Geldmarkt der Geldkurse oder in Rentenmarkt.) Weizen, märkischer 200-204, pommerischer —, Roggen, märkischer 223-227, mecklenburgischer —, pommerischer —, Gerste, Futtergerste 200-215, Sommergerste 227-244. Hafer, märkischer 214-222, pommerischer 210-216, westpreussischer —, Weizen, loco Berlin —, Roggen frei Hamburg —, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sod (feinste Marken über Roti) 33,00-36,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sod 30,50-32,75. Weizenmehl, frei Berlin 13,20-15,30. Roggenmehl, frei Berlin 16,50. Haaps —, Reisant —, Viktoria-Weizen 22-27, kleine Spelte-Weizen 20-22, Futtererbsen 18-20, Gelbschoten 18,50-20, Kichererbsen 19-20, Bohnen 19-21, Lupinen, blaue 10-11,50, gelbe 11,25-13,50, Cervadella alte 14-15,50, neue —, Kapulunen 15,20-15,60, Weizenklein 22,40-22,80, Trodenkornmehl 10,40-10,60, Backwertige Backermehl 17,50-18,50, Lorweisse 30,70 9,50, Kartoffelmehl 19,80-20.

Dr. Klopfer-Makkaroni

Aus einwoisreichem Hartweizengriess bereitet. 50 bis 100%, einwoisreicher als gewöhnliche Schnittnudeln. Bei einem bläulich eingestellten Klima von Neapel getrocknet. Neueste technische Anlage von etwa 400 Zentner Tagesleistung. Druckschriften über Dr. Klopfer-Nährmittel versendet kostenfrei Dr. Volkmar Klopfer, Dresden-Leubnitz.

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Oswald Gore.
Frei bearbeitet von Helmut an Mor.
31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich gab keine Antwort mehr. Es gab ja auch nichts mehr zu sagen. Mit zusammengekniffenen Zähnen stand ich und starrte auf das furchtbare kleine schwarze Loch, daraus mir der Tod entgegenstarrte. Für einen winzigen Augenblick auch flog mein Blick zu Jia hinüber — sie war in die Knie gesunken und hatte das Gesicht mit den Händen bedeckt.“

„Geben Sie Ihre Wahl getroffen?“ fragte Wilhelm.
„Aun Sie, was Sie wollen,“ gab ich kalt zurück. „Ich fürchte mich nicht. Schießen Sie, wenn Sie wollen.“

„Ich sage Ihnen noch ein —“
Er kam nicht weiter. Ein scharfer, harter, durchdringender Knall zerriss die Luft — mir war's, als habe ein wuchtiger Schlag meinen Kopf getroffen, der mich zur Seite taumeln ließ. Der graue Pulverdampf, der minutenlang das Zimmer erfüllte, wandelte sich vor meinen Augen in ein flammend rotes Meer — es brannte mir in den Ohren, und halb bewusstlos brach ich in die Knie. Ich fühlte, wie mir etwas Warmes über die Wangen rann, und suchte es mechanisch mit der Rechten abzuwischen — einen eigentlichen Schmerz empfand ich nicht, wußte auch nicht, wo die Wunde sein mochte. Ein hares Urteil über das, was in diesen Sekunden um mich herum vorging, habe ich nicht. Ich glaube nur einem gelben Lichtschein gehört zu haben und gleichzeitig oder wenig später einem Ausbruch von Lieberaschung. Dann hörte und sah ich für Sekunden nichts mehr — Als ich die Augen wieder öffnete, fand ich mich der Länge nach auf den Boden ausgebreitet, und mein erster Blick traf in Wilhelms mit einem ganz eigenartigen Ausdruck auf mich gerichtete Augen. Als er jedoch wahrnahm, daß ich wieder zum Bewußtsein erwacht war, rief er rasch:

„Du kannst jetzt hinaus, Jial — Der gute Junge wird dich gewiß nicht mehr hindern.“

„Mit ungeheurer Anstrengung gelang es mir, mich halb aufzurichten. Schwer fiel ich gegen die Tür zurück. Jia hatte noch immer auf den Knien gelegen — jetzt kam sie mit schwankenden Schritten auf mich zu und sah mit großen, vom Tränen erfüllten Augen nach meiner Schilf.“

„Du blutest!“ flüchelte sie, und ich hörte ihre Zähne wie im Frost aufeinanderknallen. „Er hat auf dich geschossen.“ Ich versuchte, meine Lippen zu einem Lächeln zu verzerrern.
„Er — Sie können noch — noch nicht hinaus,“ flüchelte ich.
„Er muß — noch einmal — schießen.“

„Noch einmal!“ schrie sie auf. „Nicht — nicht noch einmal! Sie sind zwischen mir und Wilhelm auf die Knie und strecke die Arme gegen ihn aus, als wolle sie die Augen aufhalten.“

„Ja,“ sagte Wilhelm ungeduldig, „wir dürfen jetzt nicht länger handeln. Ich habe das nicht gewollt — der Himmel ist mein Zeuge, daß ich es nicht gewollt habe. Aber wir können nun daran nichts mehr ändern. Ich denke natürlich nicht davon, noch einmal zu schießen — es wäre überflüssig.“

unnötig. Er ist nicht mehr imstande, dir den Ausgang zu wehren.“

„Rein, Sie können — nicht hinaus,“ stöhnte ich und drückte mich fest gegen die Tür. Das Blut rann noch ununterbrochen herab, und als ich an die Schilf griff, fühlte ich, daß sie hoch geschwollen war. Ich presste mein Gesicht an die Wunde, die jetzt auch zu schmerzen begann. Jia hatte sich nach mir umgewandt; und nun kam sie rasch auf mich zu, um an meiner Seite in die Knie zu sinken.“

„Oswald — lieber Oswald, ich habe das nicht gewollt!“

„Ja — mache Sie — nicht dafür verantwortlich.“

Sie versuchte, mir dabei behilflich zu sein, eine Art von Verband aus dem Taschentuch zu machen. Aber ihre Finger zitterten so, daß sie mich eher hinderte, als mir half.

„Komm jetzt, Jia,“ rief Wilhelm ungeduldig. „Der Verstand kann dich nicht mehr zurückhalten. Und du brauchst nicht so ängstlich zu sein — schwerverletzt ist er gewiß nicht.“

Sie sah auf, als bewerte sie erst jetzt wieder seine Anwesenheit — als habe sie ihn vollständig vergessen.

„Rein, Wilhelm,“ sagte sie fest, „ich werde nicht mit dir gehen.“

„Was heißt das?“ fragte er bestig.
„Ich werde nicht mit dir gehen,“ wiederholte sie. Sie war sehr blaß, sah aber jetzt ganz ruhig aus. „Weinst du, daß ich Oswald mit seiner Wunde allein lassen werde?“

„Er kann ja verbluten — kann sterben, wenn ihm niemand beisteht. Und ich muß bei ihm bleiben, denn ich — ich liebe ihn.“

„Du liebst ihn!“ schrie Wilhelm zornig auf. „Weißt du auch, was du da sagst?“

„Ich glaube, ich habe ihn immer — immer geliebt,“ fuhr sie so traumverloren fort, als mache sie nicht Wilhelm und mir, sondern sich selbst ein Geständnis. „Nur daß ich's nicht eher wußte, als bis du auf ihn geschossen hast. — Ich — ich glaube, ich werde ohnmächtig.“

Und sie wurde ohnmächtig — in der ziellossten und anmutigsten Weise. Sie sank und ruhig glitt sie auf den Boden, als wolle sie sich zum Schlafen niederlegen, und ein kleines, weißes Lächeln spielte um den festgeschlossenen Mund, der so süß, so betörend süße Worte gesprochen hatte.

Ich sah abwechselnd auf die Prinzessin und auf das wutverzerrte Gesicht am Fenster. Wilhelm wußte offenbar nicht, was er sagen, was er tun sollte — da wurde seinem Bösem Willen auf ein durchaus unerwartete Weise ein Ende gemacht.

Wie die Stimme des jüngsten Gerichts tönte nämlich eine Stimme an unser Ohr, die wir recht bekannt vorkam:

„Ist mir wohl die Frage erlaubt, was Sie da oben mit dem Gewehr machen?“

Wilhelm sah hinunter.
„Wer sind Sie, und was der Teufel wollen Sie von mir?“

— Sagen sollen Sie mir, was Sie da oben mit dem Gewehr machen!“

„Ich sehe nicht ein, was Sie das angehen kann.“

„Es genügt auch vollständig, wenn ich das einsehe.“

„Ihre Gnade die Gräfin Bendleben! — Sie müssen bedenken, daß es einiger Erklärung bedarf, wenn man die Bindung eines Gewehrs auf das Innere eines Zimmers in einem friedlichen Landhaus gerichtet hält. Nebenbei gehört dies Haus auch noch mir. Sie sehen also, daß ich einiges Recht habe, Fragen zu stellen.“

„Es ist ein geisteskrankes Benehmen die drinnen,“ erwiderte er. „Ich fordere Sie auf, gnädige Frau, den Platz sofort zu verlassen.“

„Was für eine Art von Benehmen?“ inquirierte mein Großmutter unbeirrt weiter. „Ein toller Hund?“

„Nein, nein. Ein toller Mensch.“

„Wenn Sie jetzt gefälligst mal einen Augenblick da unten gehen wollen — ich will selbst hineinschauen.“

„Gehen Sie fort, gehen Sie fort,“ rief Wilhelm ungeduldig hervor.

„Ich bestehe darauf, selbst zu sehen, wer oder was in dem Zimmer ist. Sehen Sie mal, lieber Freund — wenn ich jetzt Spahes halber mal den Stahl so'n bißchen kippen würde — so die Weine ein bißchen wegziehen —“

Werkwürdig, wie rasch das Gesicht vom Fenster verschwand. Ich hörte ein Geräusch, wie wenn jemand auf den Kies sprang, einen halb unterbrochenen Fluch und einen rasch entfernenden Schritt. Ich hörte meine Großmutter rufen: „Robert!“

Nach einer kleinen Pause tauchte wieder ein männliches Gesicht über der Brüstung auf, um so rasch zu verschwinden, wie es gekommen war.

„O, Madame,“ hörte ich eine entsetzte männliche Stimme andeuten, „da drinnen sind zwei tote Leichen!“

Gott sei gedankt, ich war keine tote Leiche, sondern eine halb lebendige. Und mit ungeheurer Anstrengung gelang es mir, zu rufen:

„Wir — wir sind nicht tot.“

„Das ist Oswalds Stimme!“ hörte ich meine Großmutter sagen. „Helfen Sie mir da hinauf, Robert! Sofort helfen Sie mir da hinauf.“

Ich fürchte, die Stuhllehne wird Gure Gnaden nicht aushalten,“ antwortete Robert.

„Ich lasse es darauf ankommen,“ gab meine geliebte Großmutter ungeduldig zurück. „Stellen Sie sich dahin und fangen Sie mich auf, wenn ich falle.“

Und dann erschien das Gesicht meiner Großmutter über der Brüstung, mit runden, entsetzten Augen und hochgezogenen Brauen.

„Oswald, was heißt das?“ fragte sie. „Was hat diese schreckliche Szene zu bedeuten? — Und wer ist die junge Dame auf dem Fußboden?“

„Die Prinzessin,“ flüsterte ich.

„Ist sie tot?“

„Nein, nein,“ versicherte ich. Und wie zur Bestätigung meiner Worte gab Jia in diesem Augenblick, Reichen einen wiederkehrenden Bemerkung.



In den Feierlichkeiten in München.

Oskar von Miller, der Schöpfer des Deutschen Museums (rechts), verläßt nach der Feier mit dem kgl. Reichspräsidenten Dr. Simons das Museum. Hinter ihnen Oberbürgermeister Böß (Berlin).

Handel und Volkswirtschaft.

Terminverschiebung für Vermögenssteuer und Einkommensteuervorauszahlungen? Der Zentralverband des Deutschen Großhandels macht darauf aufmerksam, daß am 15. Mai eine weitere Rate der Vermögenssteuer und am 10. Mai die monatlichen Einkommen- bzw. Körperschaftsteuervorauszahlungen fällig werden. Der Zentralverband des Deutschen Großhandels hat jedoch an den Steueraus- schuß des Reichstags den Antrag gerichtet, der zur Zeit außerlich schwierigen Lage der Wirtschaft durch eine Verschiebung dieser Termine Rechnung zu tragen, bis eine Beratung der zur Zeit im Reichstag zur Beratung stehenden Steuergesetzesentwürfe erfolgt ist. Es dürfte sich also empfehlen, vor Entrichtung der genannten Steuern noch etwaige weitere Nachrichten abzuwarten. Befristlich kann während einer Schonfrist von 7 Tagen (Vermögenssteuer bis 22. Mai, Einkommen- bzw. Körperschaftsteuervorauszahlungen bis 17. Mai) die Steuerleistung ohne Rechtsnachteile erfolgen.

Turnen, Sport, Spiel, Wandern.

Nießer Sportverein e. V. Nieße, Abteilung für Jugendpflege.

NSV. 2. Abnaben - SV. Nieße 1. Abnaben 1:0 (0:0).

Die Jünglinge des SV. Nieße mußten am Sonntag eine dem Spielverlauf nach unverdiente Niederlage einstecken. Sie hatten jederzeit mehr vom Spiel und ein Spiel- ergebnis von 3:1 für Nieße wäre das gerechte gewesen. Das Sichverfehlen innerhalb der Mannschaft war bei den Rothosen bedeutend besser als bei den NSV. ern, bei welchen es nur in den ersten Spielminuten klappte. In dieser Zeit bekam auch der Nießer Torwächter eine Anzahl schwerer Bälle zu halten. Er zeigte hierin die große Sicherheit. Das einzige Tor, welches der NSV. erzielte, war ein verwan- delter Handballmeter.

„Du hast sie mit deinem Leben geküßt,“ sagte meine Großmutter. „O, ich sehe jetzt ganz klar! Oswald, mein lieber, tapferer, edler Junge, wie kann ich zu dir hinein- kommen?“

„Die Schlüssel sind in meiner Tasche,“ erwiderte ich. Ich glaube — vielleicht kann ich aufpassen. Es wird mir schon besser. Ich bin wohl nicht schwer ver — a, ah!“

Da lag ich glücklich wieder auf den Dielen. Zum Glück aber schlug Jsa jetzt die Augen auf.

„Wo bin ich?“ — Was ist mit mir geschehen? — O — ich erinnere mich! — Du bist nicht tot, Oswald?“

„Nicht im geringsten,“ gab ich ächzend zurück.

„Aber du stirbst — nicht wahr?“

„Wir wollten es nicht hoffen.“

„Wer ist die alte Dame am Fenster, Oswald?“

„Die Gräfin von Pendleton. Ich — ich muß euch wohl vorstellen — Ihre Hoheit Prinzessin Jsa von Erheim- Osterhausen — Ihre Gnaden die Gräfin von Pendleton.“

Jsa, die sich zum Sitzen aufgerichtet hatte, verneigte sich mechanisch.

„Ich will hier nicht länger stehen,“ erklärte meine Groß- mutter energisch. „Ich bestimme darauf, jetzt hineingelassen zu werden. Ist denn sonst niemand in diesem Haus?“

„Die Mädchen haben sich gewiß verbrochen und werden nicht zum Vorsteher zu bringen sein. — Aber ich will die Tür für dich öffnen.“

Ich versuchte, mich zu erheben, und Jsa versuchte es ebenfalls. Aneinander richteten wir uns auf; und als ich einmal auf den Füßen stand, gelang es mir, mich aufrechtzu- halten. Mehr aufeinander als nebeneinander schwannten wir aus dem Zimmer zur Haustür; und nach wenigen Minuten waren die Gräfin und Robert, der sich als ihr Kutscher ent- puppte, im Hause.

Während die Gräfin sich zunächst der Prinzessin annahm, entleidete ich mich mit Roberts Hilfe in meinem Zimmer und ging zu Bett. Dann wurde er nach Dalavich geschickt, um einen Arzt zu holen. Eine halbe Stunde lang sah die Gräfin an meinem Bett, küßte meine Wunde mit nassen Tüchern und sprach mir mütterlich freundlich zu, ohne zu gestatten, daß ich mich mit langen Erzählungen austrennte. Und ich war ihr dankbar für diese Rücksicht. So weit schloß ich mich vorerst noch, daß ich sie nicht einmal um die Erklärung ihres unvermuteten Kommens befragte, mich nicht erkundigte, was aus Wilhelm, was aus Jsa geworden war.

Der Arzt, ein freundlicher alter Herr, stellte einen durch- aus ungefährlichen Streifschuß fest und versicherte mir, daß ich mich in wenigen Stunden wieder ganz wohl fühlen würde. Des starken Blutverlustes halber und um allen Konsequenzen vorzubeugen, verordnete er mir aber dennoch eine zweitägige Bettruhe und versprach beim Fortgehen, am Nachmittag noch einmal vorzukommen. Ich bat, er möchte auch nach der Prin- zessin sehen; als er sich jedoch eben anschickte, zu ihr zu gehen, kam sie selbst herein und versicherte, sich wieder vollkommen wohl zu fühlen. Und auch ich empfand außer einer bleiernen Müdigkeit und einem — leeren, nicht einmal sonderlich unno-

Die 2. Junioren des NSV. wollten in Nürnberg und zeigten sich ihres Meistertitels würdig. Sie erzielten gegen die 1. Jugend des SV. Nürnberg ein unerwartetes 7:0 nupte jede Folgelegenheit aus.

Am kommenden Sonntag weisen die 1. und 2. Junioren des NSV. in Dresden und tragen daselbst gegen die 1. und 2. Junioren des Dresdner Sportvereins „Spartak“ ein Werbespiel aus. (s. Vereinsnachrichten.)

Kreismeisterschaft im Fußball.

F. u. Sp. V. 1867 Leipzig gegen V. T. S. Dresden-Stech 2:0 (2:0).

Der Leipziger Sonnenmeister konnte zum 2. Male über den Elbtalmeister einen einwandfreien Sieg erringen. Wie er- wartet, fanden sich zwei gleichwertige Gegner gegenüber. Der Kampf hielt bis zum letzten Augenblick die Zuschauer in Spannung, weil sich der Elbtalmeister nicht verlor gab. Fein durchdachte Angriffe bekam man vor allem von beiden Mannschaften zu sehen. Im Spielbeginn hatte Stech mehr vom Spiel als sein Gegner. Erst in der 30. Minute kam Leipzig durch einen schlecht abgewehrten Ball zum ersten Erfolg. Angriffe wagten auf und ab. Beide Mannschaften gaben sich die redliche Mühe, doch Dresden-Stech hatte die 1. Hälfte völlig in Schach halten. Besonders ragte der Leipziger Verteidiger Jecht hervor. Dresden-Stech be- schränkte sich auf von Jochne auf eingeleitete Angriffe, ohne seine Bemühungen belohnt zu werden. Schiedsrichter Sper- ling (M. T. V. 1879 Dresden) war bis auf einige Kleinig- keiten still und einwandfrei.

Spielgruppe Nordachsen (D. L.).

Die Spielgruppe Nordachsen hielt am Sonntag, den 10. Mai, in Döbeln ihre erste Spielstunde ab. Zweck derselben war, den Spielwartern und Spielführern der an-

nehmen Schmerz, in der verbundenen Stelle kaum noch ein Unbehagen.

„Und nun,“ sagte meine Großmutter, als uns der Arzt verlassen hatte, „während Oswald sich durch einen tüchtigen Schlaf erfrischt, wollen wir beide in ein anderes Zimmer gehen, und Sie sollen mir alles erzählen. Alles, meine Liebe; nicht wahr?“

Sie sah die Prinzessin an, die erlösend nickte. Ich aber sagte hastig:

„Ich — ich möchte Ihre Hoheit etwas fragen.“

„Frage, was du magst, mein lieber Junge,“ entgegnete meine Großmutter freundlich.

„Aber ich — ich möchte nicht — daß du es hörst.“

Die Gräfin stand auf.

„Ich liebe Geheimnisse nicht,“ sagte sie, ging aber doch beiseite.

„Ja,“ flüsterte ich, während sie an mein Bett trat und sich über mich neigte. „Ja, ich kann jetzt nicht mehr verhindern, daß du gehst. Bist du noch immer fortzugehen, Jsa?“

Sie brach in Tränen aus.

„Wie kannst du so grausam sein, mich so etwas zu fragen!“

„Weine nicht, Liebe. Ich — ich wagte es ja doch nicht, und ich kann den Gedanken nicht ertragen.“

„Mit meinem Willen werde ich Wilhelm nie wieder- sehen,“ gab sie fest zur Antwort, sah aber dabei zur Seite.

„Ich verspreche dir das, Oswald.“

„Ich danke dir.“

Ihre Hand lag auf meiner Schulter, und mit einer Kopf- drehung, die einem Schlangenschwanz alle Ehre gemacht hätte, gelang es mir, sie zu küssen. Eine Blutwelle kochte in ihr Gesicht, und sie wandte sich rasch, um zu erforchen, ob die Gräfin auch nicht herübergesehen hatte — natürlich hatte sie herübergesehen.

„Ich muß nun gehen,“ sagte Jsa hastig. Der Ausdruck auf dem Gesicht meiner Großmutter deutete wohl an, daß es hohe Zeit war. Als sie jedoch schon in der offenen Tür, wandte sie sich noch einmal und sah mich mit einem Lächeln an, das mich meine Schmerzen vollends vergessen machte.

Die Gräfin kam rasch an mein Lager, fuhr mir mit der Rechten über mein Vorstehhaar und fragte:

„Warum hast du mich nur so getäuscht, als ich das letzte Mal hier war, Oswald?“

„Ich? — Ich habe dich niemals getäuscht.“

Sie sah mir in die Augen und schüttelte den weiß- haarigen Kopf.

„Damals war die Prinzessin nur die Begleiterin der Prinzessin.“

„Damals war ich der Gedächtnis,“ sagte ich ein wenig verlegen.

„Das macht ja nun nichts mehr.“ Sie neigte sich über das Bett und küßte mich. „Und nun wirst du schlafen — nicht wahr?“

„Ich hielt jedoch über das Bett.“

geschlossenen Gewerkschaften zu zeigen, wie der Spielbetrieb durch planmäßige Betriebsweise der Red- und Kamospiele eingerichtet und zu fördern ist. In harter Arbeit von früh 9 bis abends 6 Uhr, bei ständiger Mitarbeit, wickelte man den vielseitig interessanten Arbeitsplan ab. Die Leitung der Spielstunde lag in den Händen des Gruppen- obmanns R. Nieß, dessen und wurde umrahmt von Vor- trägern der Objekte der betreffenden Spielart. Überan- schlossen sich praktische Übungen für Fußball, Schlagball, Handball und Basketball (Kampfsport), welche nach Beendi- gung der Spiele nochmals theoretisch durchgenommen wur- den. Die Tagung nahm einen recht betriebsamen Verlauf und hat den daran Beteiligten reichen Stoff für ihre Vereinstätigkeit gegeben.

Eine Weltreise geht nach Finnland.

Es ist ein erfreuliches Zeichen des Aufwärtstrebens der deutschen Turnbewegung, daß in den letzten Monaten deutsche Turner sich entschlossen haben, ins Ausland zu reisen, um dort für die Verbreitung des deutschen Turnens zu wirken und für die Verbreitung des deutschen Volkstums einzutreten. Eine Riege Berliner Turner wird jetzt die früheren russischen Ostseeprovinzen besuchen und eine andere Berliner Riege mit Einfluß Hamburger Turner sich nach Schweden begeben. Auch auf dem eidgenössischen Turnfest in Genf wird die Deutsche Turnerschaft vertreten sein. Die besten Werdtturner Deutschlands beabsichtigen, in der Zeit vom 11. bis zum 25. Juni eine Reise nach Finnland zu un- ternehmen, da viele Besichtigungen der Weltkale zu diesem Lande beabsichtigen. Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Berger und der Oberturnwart Kunath haben ihre Mit- wirkung zugesagt. Der Turn- und Sportverband Finnland wird ein geeignetes Programm aufstellen, damit die deutschen Turner Gelegenheit haben, in den bedeutendsten Städten aufzutreten. Wenn man bedenkt, mit welchen Schmeicheleien die Deutsche Turnerschaft in dem besetzten Gebiet zu kämpfen hatte, so ist es jedenfalls ein erfreulicher Ausdruck des Lebenswillens unserer weltläufigen Turnerschaft, daß sie Mut und Kraft zu einer Auslandsreise in sich fähig.

Doktor-Länderkampf Deutschland-Österreich.

In dem ausgetragenen Doktor-Länderkampf Deutschland gegen Österreich siegte die deutsche Auswahlmannschaft mit 2:0 (Halbzeit 0:0). Ein Vertreter des deutschen Gesandten begrüßte die deutsche Mannschaft und sprach ihr seine Glückwünsche aus.

Radfernfahrt Dresden—Leipzig—Dresden.

Bei der gestern stattgefundenen Radfernfahrt Dresden—Leipzig—Dresden sind die Sieger in den einzelnen Gruppen die folgenden:

- A-Klasse: Müller-Berchthold 7:35:10.
- Rittfahrräder: Ulf, Wagner Art. Pat. 4 6:45:5.
- B-Klasse: Kulewa-Dresden 7:26:28.
- Altersfahrer über 45 Jahre: Demrich-Dresden 8:43:15.
- Altersfahrer 40—45 Jahre: Demrich-Dresden 8:29.

Internationales Schachgroßmeisterturnier in Baden-Baden.

Das 19. jährige Wandertind Torro-Regito lockte den Wiener Großmeister und berühmten Theoretiker Grünfeld in ein unentrichtbares Matt und besiegte ihn mit dem 13. Zuge. Es handelt sich hierbei um eine der häufigsten und wunderbarsten Partien der Schachgeschichte. — Stand des Turniers nach der 16. Runde: Alchim-Frankreich führt mit 13 Punkten, Rubinkin-Rolen hat 11 Punkte, Saemisch-Deutschland hat 10 Punkte, Marshall-U.S.A. hat 9 1/2 Punkte und eine Hängepartie, Grünfeld-Österreich hat 9 1/2 Punkte, Niemann-Dänemark und Rabinowitsch-Rußland haben je 9 Punkte und eine Hängepartie, Bogoljubow-Ukraine, Dr. Tartakower-Österreich und Spielmann-Österreich haben je 8 1/2 Punkte, Torro-Regito hat 8 Punkte, Dr. Trensbal-Tschekoslowakei hat 8 1/2 Punkte und eine Hängepartie, Dr. Tarrasch-Deutschland hat 6 Punkte, Marzelle-Italien und Sir Thomas-England haben je 5 Punkte, Melet-Deutschland hat 4 1/2 Punkte und eine Hängepartie, Dolle-Belgien hat 4 Punkte, de Koffe-Holland hat 1 Punkt.

„Eine Frage noch — bitte! — Was ist aus Wilhelm geworden?“

„Wilhelm? — Wer ist das? Meinst du den groben jungen Menschen mit dem Gewehr, den du damals als des Grafen Sohn bezeichnetest?“

„Er ist der Sohn des Grafen.“

Sie schüttelte verwundert den Kopf.

„Er lief fort, als ich Robert rief, und seitdem habe ich ihn nicht wieder gesehen.“

„Wenn er zurückkommt, so wecke mich doch bitte auf!“

Sie ging zur Tür, ohne mir ein Versprechen zu geben.

„Erst jetzt fiel es mir auf, daß sie Trauerkleider trug,“

und eine Ahnung durchzuckte mich.

„Großmutter!“ rief ich leise.

Sie kam zurück und sah mich freundlich an. Ich grüßte von neuem nach ihrer Rechten.

„Liebe Großmutter — dein Sohn —?“

Da rollten aus ihren Augen zwei schwere, große Tränen.

Wortlos neigte sie sich über mich, um mich auf die Stirn zu küssen. Und dann ging sie schweigend hinaus.

Als ich erwachte, bestand meine erste Wahrnehmung darin, daß Annie zurückgekommen war. Denn sie lag mehrmals heraus und herein, das Gesicht ein einziges großes Frage- zeichen und den lieblichen Mund weit geöffnet. Sie hatte offen- bar die ehrliche Absicht, mich nicht zu stören; denn sie ging auf den Fußspitzen; und wenn trotzdem bei jedem ihrer Schritte das Zimmer erbebte, so war das gewiß nicht ihre Schuld.

Ich hätte mich natürlich, auch nur das kleinste Lebenszeichen von mir zu geben; denn ich wußte wohl, was für eine Flut von Worten ich damit würde hervorbrechen lassen. Und ich muß ehrlich gestehen, daß ich im Augenblick nicht sehr auf einen Bericht von Etwas Herrn James Mac Guddies Rede erpicht war.

Annie machte sich dann an dem Tischchen zu schaffen, dar- auf man das Verbandzeug und Wein gestellt hatte, und gleich darauf kamen die beiden Mägde — die nicht ungeratenlicher hätten sein können, wären sie zusammengewachsen gewesen — ihr zu Hilfe. Dann brachte Jsa ein Tablett mit Essen, und schließlich erschien Ihre Gnaden meine Großmutter. Ich bin gewiß nicht undankbar; aber ich meine doch, daß fünf Wärter- rinnen des Guten ein wenig zu viel seien — vorzüglich, wenn sie sich in einem so wichtigen Schlafzimmer zusammendrängen müßten.

Da ich ihre Blicke fortwährend auf mich gerichtet fühlte, konnte ich die Blässe des Schlafes nicht länger festhalten. Ja, öffnete also die Augen; und nachdem ich auf fünf freundliche, allerdings sehr verschiedenartige Blicke geantwortet hatte, sagte ich:

„Ich glaube, daß ich nun eigentlich wieder aufstehen könnte.“

Dabei aber wollten meine Wärterinnen durchaus nichts wissen. Drei Stimmen zugleich — die Mägde verhielten sich etwas übermäßig schweigsam — redeten mir diesen Gedanken aus.